

Erzgebirgischer Volksfreund

Wirksame Angriffe im Tiefflug.

Bomben und MG.-Feuer auf Flugplätze, Bahnanlagen und Fabriken.

Der Feind flog wieder nicht ein.

Berlin, 7. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Rahmen bewaffneter Aufklärung wurden trotz ungünstiger Wetterlage kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland zum Teil im Tiefflug angegriffen. Auf einem Flugplatz gelang es, eine Anzahl von Bombenflugzeugen am Boden schwer zu beschädigen. Kampfflugzeuge griffen Bahnanlagen aus niedriger Höhe mit Bomben und Bordwaffen an und erzielten in einer gemischten und einer Flugzeugfabrik mehrere gültige Treffer. Einzelne Flugzeuge belegten London in mehreren Anflügen mit Bomben. Hierbei wurden sieben Sperrballone brennend abgeschossen.

Fernkampfbatterien des Heeres nahmen gestern Abend ein sich der französischen Küste näherndes feindliches Fahrzeug unter wirksames Feuer.

Der Feind flog auch in der vergangenen Nacht in das Reichsgebiet nicht ein.

Ein eigenes Flugzeug kehrte vom Feindflug nicht zurück.

Neue Erfolge unserer Hilfskreuzer in der Südsee.

Der britische Dampfer „Nellora“ (6942 BRT.), der von Rabaul kommend am 31. Dezember in Manila erwartet wurde, wird einer Meldung aus Manila zufolge seit dem Auslaufen aus Rabaul vermisst. Die Reederei befürchtet, daß der Dampfer ein Opfer eines in der Südsee operierenden deutschen Hilfskreuzers geworden ist.

An die Tätigkeit deutscher Hilfskreuzer im Pazifik erinnert ferner eine Meldung aus Melbourne, wo amtlich bekanntgegeben wurde, daß 67 Europäer vermisst wurden, die sich wahrscheinlich als Gefangene an Bord deutscher Hilfskreuzer befanden. Die amtliche Bekanntmachung unterläßt es jedoch bezeichnenderweise, anzugeben, welchen Dampfern die Gefangenen als Besatzung angehörten.

Kabelverkehr Hongkong-Manila unterbrochen.

Neuyork, 6. Jan. Die Australasia China Telegram Company gab bekannt, daß der Kabelverkehr zwischen Hongkong und Manila aufgehört habe. Das Kabel sei wahrscheinlich in der Nähe der Philippinen unterbrochen. Der Grund sei nicht bekannt.

Wie erfolgreich die Unternehmungen des deutschen Kreuzerrieges in überseeischen Gewässern verlaufen sind, bezeugt die Tatsache, daß bisher vier Kommandanten von Hilfskreuzern mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet worden sind. Sie haben zusammen über 280 000 BRT. Schiffsraum versenkt. Am 10. Dezember teilte der Bericht des OAB, ferner mit, daß „ein in überseeischen Gewässern operierendes Kriegsschiff seine Versenkungsziffer auf über 100 000 BRT. gesteigert hat“, ein Erfolg, der noch nicht unter den vorher genannten verzeichnet ist. Diese Zahlen drücken

aber nur die unmittelbare Wirkung der Tätigkeit der deutschen Handelszerstörer aus und lassen den Schaden unberücksichtigt, den allein ihre Anwesenheit auf den Wegen der Schifffahrt verursacht.

Zwei britische Vorkostenboote versenkt.

San Sebastian, 6. Jan. Die britische Admiralität teilt laut Reuter mit, daß die Vorkostenboote „Renny-moor“ und „Harvestlesner“ versenkt wurden. Die Angehörigen der Dpfer wurden benachrichtigt.

Drei Frachter aus einem Geleitzug.

Neuyork, 7. Jan. Die Besatzung des holländischen Frachters „Bobegraven“, der gestern aus Liverpool in den Hafen von Boston eingelaufen ist, erklärte, aus ihrem Geleitzug seien drei Frachter versenkt worden und zwar nachdem die begleitenden englischen Zerstörer die Rückfahrt nach England angetreten hatten. Die Namen der Schiffe werden nicht genannt.

In Neuyork wurde ein SDC-Auf des im Dienste Englands fahrenden holländischen 6810-Tonnen-Frachters „Soltent“ aufgefunden.

Wieder ein harter Tag für London.

Große Brände und Explosionen.

Wie aus Stockholm berichtet wird, erlebte London am gestrigen Montag wieder einen harten Tag. Bereits zweimal mußte, wie der britische Rundfunk meldet, im Laufe des Montagvormittags Fliegeralarm gegeben werden. Lange Zeit hörte man schweres Geschützfeuer der Abwehrbatterien. Trozdem gelang es den deutschen Bombern, wie der Londoner Rundfunk zugeben muß, wiederum mit Erfolg zahlreiche große Brände zu entzünden. Wiederum wurden viele Londoner Gebäude in Trümmer verwandelt. Auch auf die britische Provinz fielen die harten Schläge der deutschen Luftwaffe, besonders heftig wurden dem Londoner Rundfunk zufolge Liverpool und verschiedene Städte in den Nord- und Ostmidlands und in East Anglia von den deutschen Bombengeschwadern angegriffen.

„Ein Blick in die City genügt.“

Zu dem Besuch des Gesandten des Präsidenten Roosevelt in London, Hopkins, schreibt die „Sunday Times“ in einem Begrüßungsartikel, Hopkins werde in London die Härte der englischen Prüfungen feststellen können. „Coventry und Birmingham, Bristol, Sheffield und Manchester“, so heißt es dann wörtlich, „werden es ihm zeigen, aber er braucht nicht weiter zu gehen als bis in die City“. — Wir sind überzeugt, daß alle die Punkte, die das Blatt anführt, in ganz besonderem Maße dem Gesandten des USL-Präsidenten die Härte und Auswirkung des Krieges vor Augen führen werden. Die Feststellungen der „Sunday Times“ lassen nur eines vermischen, nämlich die nicht zu übergehende Tatsache, daß die jüdisch-plutokratische Kriegsherrschaft Englands es war, die diesen Krieg wollte und ihn systematisch vorbereitete, dabei allerdings den Fehler beging, nicht damit zu rechnen, daß all das, was man dem deutschen Volke zugebacht hatte, das eigene Land treffen könnte.

„Entscheidend ist nur der Endsieg.“

Berlin, 6. Jan. Ein australischer Minister namens Spender hat in einer von Kairo aus gehaltenen Rundfunkansprache den, wie er selbst sagte, kleinen Teilerfolg bei Bardia, den die Engländer als großen Sieg in alle Welt hinausposaunten, abschließend für die australischen Truppen in Anspruch genommen. Den Frieden, der England den Sieg bringen werde, könne man, so sagte er weiter, erst schwach ahnen. Trozdem glaubt er einen baldigen Zusammenbruch Italiens prophezeien zu können. „Aber dann“, erklärte er, „werden wir mit unserem wirklichen Feinde zu tun haben, einem mächtigen, unerbittlichen und brutalen Gegner. Ihm gegenüber dürfen wir nicht sentimental sein. Er muß unerbittlich, unverföhlich und ohne Gnade vernichtet werden.“ — Auch der Nachschrei des australischen Ferngespräch wird an dem Endergebnis, dem Siege der Achse, nichts ändern.

Zu den Großmäuligkeiten des Australiers, der u. a. erklärte, die Australier, die an dem Angriff gegen Bardia teilnahmen, seien von gleicher Rasse wie die Männer von Dünkirchen, Männer die niemals eine Niederlage gekannt hätten, schreibt „Gazetta del Popolo“: Herr Spender sei weder sehr genau noch sehr glücklich mit seiner Rede gewesen. Denn in Dünkirchen habe das englische Heer eine schwere Niederlage erlitten und sich schließlich trotz der berühmten „Beherrschung der Meere“ überstürzt vom französischen Boden zurückziehen müssen. Im jetzigen Kriege habe die Rasse, die keine Niederlage kenne, den größten Teil der bis jetzt geführten Schlachten verloren, es sei denn, daß Herr Spender den Rückzug aus Norwegen und den Verlust der ganzen Kolonie Britisch-Somaliland als Siege bezeichnen wolle, auch in Nordfrankreich seien die wenigen Kilometer, die Bardia von der ägyptischen Grenze trennen, der einzige Punkt, wo es den briti-

Aufbauschung.

Dem „C. B.“ wird aus Berlin geschrieben: Wenn die Engländer sich auch noch so sehr bemühen, ihre Erfolge auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz als Beginn der Kriegsentcheidung hinzustellen, so können sie doch niemandem darüber täuschen, daß es sich dabei nur um die propagandistische Aufblähung eines örtlichen Erfolges handelt, dem General Wavell mit stark überlegenen motorisierten Streitkräften unter Hinzuziehung schwerster Flotteneinheiten an einer Stelle der italienischen Front errungen hat, an der es unseren Bundesgenossen nicht möglich war, infolge der großen Entfernungen rechtzeitig genügend Verstärkungen heranzuziehen. Die Truppen, die in Bardia unter dem Befehl des Generals Bergonzoni sich heldenhaft verteidigten, standen von vornherein vor einer fast unlösbaren Aufgabe, zumal ihre Stellungen durch die großen Kaliber der englischen Schiffsartillerie unter schwerstem Feuer genommen wurden. Es ist ihnen gelungen, die befestigten Feldstellungen von Bardia noch fast drei Wochen zu halten, eine Zeit, die Marschall Graziani dazu benutzt haben wird, um dem Vorbringen der Engländer an anderer Stelle genügenden Widerstand entgegenzusetzen. Die Tatsache, daß die Engländer sich die Cyrenaika dazu ausersehen haben, um durch vergleichsweise billige Erfolge im Wüstenkrieg sich einen Ansehensgewinn zu sichern, darf nicht zu einer falschen militärischen Einschätzung der Vorgänge führen. Die Cyrenaika ist, was sie war: ein Nebenkriegsschauplatz. Gewiß können auch Nebenkriegsschauplätze wichtig sein, insofern als sie bedeutende Kräfte des Gegners binden. Dies hat Marschall Graziani durch seinen Kühnen Vorstoß auf Sidi el Brani erreicht. Die Engländer sind gezwungen gewesen, sehr erhebliche Truppen- und Materialmassen in Bewegung zu setzen, wenn sie an der Ägypten-Front nicht unangenehme Ueberraschungen erleben wollten. Sie mühten vor allem auch starke Kräfte ihrer Kriegsmarine im Mittelmeer versammelt halten, die nun in der Heimat fehlen.

Der Kriegsschauplatz, auf dem England sein militärisches und politisches Ansehen endgültig verteidigen muß, ist die Insel. Die Nachrichten, die über die Wirkungen der letzten deutschen Luftangriffe zu uns gelangen, beweisen, daß Bewirung und Unordnung in London sowie in den übrigen großen Städten, die das Opfer schwerer deutscher Bomben geworden sind, immer größer werden. Die Engländer stehen vor der Notwendigkeit, einerseits genügend Dampf zu machen, damit die Amerikaner möglichst schnell liefern, andererseits ihre Lage doch nicht als ganz verzweifelt erscheinen zu lassen. Daraus ergeben sich die täglichen Widersprüche der britischen Nachrichtengebung, die einmal mehr dieses, das andere Mal mehr jenes Ziel verfolgt. Hinzu kommen der große Reflektummel und die Aufbauschung der britischen Erfolge in Nordafrika, die dem gleichen Ziele dienen, nämlich den USL-Freunden beizubringen, daß der britische Sieg sozusagen unmittelbar vor der Tür stehe, wenn nur genügend Material geschickt wird. Dieses durchsichtige politische Gespinnst wird durch neue Tatsachen sehr schnell zerrissen werden.

Den Streitkräften gelungen sei, auf einer der Kriegsfrenten vorzudringen. Herr Spender und mit ihm die Leute seiner Rasse in Australien und Großbritannien mögen zur Kenntnis nehmen, daß es unbesehbare Rassen auf dieser Welt noch nicht gegeben habe. Entscheidend in einem Kriege sei der Endsieg, und darüber bestehe in Italien nicht die geringste Ungewißheit.

Agenzia Stefani erinnert daran, daß im Weltkrieg die deutschen Bersten ferienmäßig monatlich dreißig U-Boote vom Stapel ließen. Inzwischen halte Deutschland von den norwegischen Häfen bis zur Biscaya seine Heere bereit für den Schlusangriff gegen den letzten Feind. Diese wie ein Alptrud auf der Insel lastende Bedrohung veranlasse England, irgendwelche weit entfernten Unternehmungen zu versuchen. Das sei der Grund für die englische Offensive mit einer Massierung von Tanks, Schiffen und Luftstreitkräften in der Marmarika, die jedoch das Schicksal der britischen Insel nicht im geringsten beeinflussen könne. Das italienische Volk sei stolz entschlossen, diesen Krieg bis zum Ende zu führen.



So erging es einem Segelschiff, das für England fuhr. Unter den Schiffen, die von deutschen Seestreitkräften in Uebersee versenkt wurden, befand sich auch dieses Segelschiff. (P.R.-Schreib-Bilderdienst-W.)

Die letzten Stellungen von Bardia gefallen.

Nach 25 Tagen heldenhaften Kampfes.

Rom, 7. Jan. Der Wehrmachtsbericht von heute hat folgenden Wortlaut:

Die letzten Stellungen, die noch in Bardia Widerstand leisteten, sind am Abend des 5. Januar gefallen. Unsere Truppen haben 25 Tage lang mit nicht zu übertreffendem Heldennut gekämpft und dem Feind schwere Verluste zugefügt. Schwer waren auch unsere Verluste an Material, Gefallenen, Verwundeten und Vermissten.

Im Verlauf eines Einfluges auf Tobruk sind zwei Flugzeuge von der Marineflak brennend zum Absturz gebracht worden.

An der griechischen Front haben wir uns durch einen erfolgreichen Handstreich einer wichtigen Stellung bemächtigt, wo uns vom Feind zurückgelassene automatische Waffen und Munition in die Hände fielen.

In einem zu unseren Gunsten ausgegangenen Gefecht zwischen Streifen haben wir einige Gefangene gemacht. Feindliche Flugzeuge haben einen unserer Stützpunkte angegriffen. Eine Blenheit wurde von der Flak abgeschossen.

Eine auf Streifenflug befindliche Jagdformation schob beim Zusammentreffen mit feindlichen Fliegern drei davon ab. Eine andere unserer Formationen hat trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse wichtige feindliche Ziele bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika sind feindliche motorisierte Elemente von unserer Artilleriefeuer in die Flucht geschlagen worden. An der übrigen Front Streifen- und Artillerietätigkeit.

Hervorragend bewährt . . .

Vier neue Ritterkreuzträger, darunter ein Sachse.

DRS. Berlin, 6. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Hauptmann Schlichting, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, Hauptmann Plewig, Gruppenkommandeur in einem Stabgeschwader, und den Oberleutnant v. Werra und Barth in einem Jagdgeschwader.

Hauptmann Schlichting hat sich in allen Fronten — in Polen und bei den Kämpfen an der Deutschen Bucht als Staffelführer, im Einsatz gegen Frankreich und England als Gruppenkommandeur — hervorragend bewährt. Auf weit über hundert Feindfliegen hat er höchste Einsatzbereitschaft und beispielhafte Tapferkeit bewiesen. Er erkannte die hohe Bedeutung des Begleitfluges, den der Jäger dem bombentragenden Kampfflieger zu gewähren hat. Mit klarem Blick und hohem fliegerischen Können entwickelte er die hierfür taktisch richtigen Formen und brachte sie unter uneigennützigstem Verzicht auf die in der freien Jagd sich ergebenden Abschusserfolge in vorbildlicher Weise zur Anwendung. Die Erfolge der Stabgeschwader, die er in zahlreichen Einsätzen an der Westfront und gegen England zu schützen hatte, sprechen für seine Tapferkeit, seine Härte und Opferfreudigkeit. Er kann für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, an ihnen entscheidend teilzuhaben. Joachim Schlichting wurde 1914 zu Rassel als Sohn eines Arztes geboren. 1933 trat er als Freiwilliger bei der Wehrmacht ein, wurde 1934 zum Fähnrich und am 17. Dezember zum Oberfähnrich befördert. 1935 wurde er von der Luftwaffe übernommen. 1937 wurde er zum Oberleutnant befördert und 1938 als Staffelführer zu einem Jagdgeschwader versetzt. Er nahm auch an dem Feldzug in Spanien teil.

Hauptmann Plewig, der sich bereits im Feldzug gegen Polen als Staffelführer ausgezeichnet bewährte, hat auch an der Westfront seine Gruppe zu entscheidenden Erfolgen geführt. Er war, stets an der Spitze seiner Gruppe fliegend, zunächst an der Maas, später bis auf Antwerpen vorstößend, maßgebend daran beteiligt, daß der Gegner zu einem ungeordneten, fluchtartigen Rückzug gezwungen wurde. Durch zahlreiche wagemutige Einsätze auf Antwerpen und die Maginotlinie bei Sedan erwarb sich seine Stabgruppe Verdienste bedeutsamer Art und hatte bei den Angriffen auf Boulogne, Calais und Dunkirk entscheidende Erfolge. Trotz schwierigster Wetterverhältnisse und überlegener feindlicher Abwehr gelang es der Gruppe unter Führung ihres kampferprobten Kommandeurs, jeden geordneten Rückzug der Franzosen im Räume von Orleans zu verhindern. Beim Einsatz gegen England war die Gruppe in höchstem Maße wirksam tätig. So gelang es ihr u. a., einen Geleitzug erfolgreich anzugreifen und zu zerstören. Hauptmann Plewig ist durch seine hohen fliegerischen und organisatorischen Fähigkeiten sowie durch sein unbändiges Draufgängerertum stets seiner Gruppe ein Vorbild. Waldeemar Plewig wurde 1911 zu Ostrowo in Polen als Sohn eines Obersten geboren. 1931 trat er als Jäger in das Infanteriereg. 7 ein. Im März 1934 zum Leutnant befördert, wurde er 1935 vom

Reichsluftfahrtministerium übernommen. 1937 wurde er als Staffelführer zum Jagdgeschwader „Zimmernann“ versetzt. Zum Hauptmann wurde er am 1. Januar 1939 befördert und im April 1940 zum Kommandeur einer Stabgruppe ernannt.

Oberleutnant v. Werra hat im Einzelflug aus einer taktisch ungünstigen Lage heraus über England zunächst einen landenden Hawker-Hurricane-Verbund erfolgreich angegriffen und anschließend den Geschwaderkommandeur im Tiefangriff mit seinen Bordwaffen beschossen. Hierbei konnte er durch Zerstörung von Flugzeugen am Boden, von Tankwagen und Kessel in Gruppen feindlicher Soldaten Erfolge erzielen, die in der Geschichte des Jagdfliegens dieses Krieges einzig dastehen. Oberleutnant v. Werra, der in einer großen Anzahl von Feindflügen sich als hervorragender und tapferer Jagdflieger erwiesen hat, ist durch seine überragende Leistung der hohen Auszeichnung würdig geworden. Franz v. Werra wurde 1914 zu Reul in der Schweiz als Sohn eines Konsuls geboren. Er verlor beide Eltern am 17. Februar 1915. Seine Erziehung erhielt er im Hause der Adoptiveltern, besuchte die Gymnasien in Sigmaringen, Rölln und Dortmund, trat 1936 bei der Fliegererfahrbatterie in Stabe ein und wurde als Oberfähnrich zu einem Jagdgeschwader versetzt. 1938 wurde er zum Leutnant befördert und fand 1939 Verwendung als Flugzeugführer.

Oberleutnant Barth hat sich in zahlreichen Einsätzen als Kommandant eines Wasserflugzeuges im Rahmen der laufenden Aufklärung über See durch unermüdbare Einsatzfreudigkeit, vorbildlichen Schmeiß und großes taktisches Verständnis ganz besonders ausgezeichnet. Es gelang ihm, mit sieben Torpedowürfen sechs Kessel in Schiffsziele zu bringen und hierdurch 36 000 Tonnen feindlichen Schiffsraum zu versenken. Diese unter schwierigsten Wetterverhältnissen und bei starker Abwehr durchgeführte Leistung bedeutet einen einzigartigen Erfolg. Oberleutnant Barth, der durch sein Vorbild die Besatzungen seiner Staffeln zur Nachahmung anspornt, erhält durch die hohe Auszeichnung den verdienten Lohn für seine besondere Leistung. Darüber hinaus aber soll mit der Zuerkennung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes dem entfangenwilligen und schweigenen Einsatz der über See operierenden Luftstreitkräfte eine verdiente Anerkennung zuteil werden. Karl Barth wurde 1914 zu Regensburg i. B. als Sohn eines Kaufmanns geboren. Nach dem Besuch des Realgymnasiums seiner Vaterstadt, auf dem er das Reifezeugnis erlangte, trat er 1934 als Matrose bei der Marine ein, machte eine Ausbildungsdienstzeit auf der „Karlshöhe“ mit und wurde 1935 zum Fähnrich z. S. befördert. Nach verschiedenen navigatorischen Besatzungsdienststellen auf der „Nordsee“ und dem Dampfer „Siedt“ machte er verschiedene Lehrgänge mit und wurde im Oktober 1938 zur Fliegerschule See Farow zur Beobachterausbildung versetzt. Am 1. Januar 1937 zum Oberfähnrich z. S. und am 1. April zum Leutnant z. S. befördert, wurde er im Oktober zu einer Aufklärungsstaffel versetzt wo er den Militärbesatzungsdienst erwarb. Am 1. April 1939 wurde er zum Oberleutnant befördert. Oberleutnant Barth erhielt 1940 das E. R. 2. und 1. Klasse.

Bomben auf irisches Gebiet.

Zurückweisung einer britischen Forderung.

Berlin, 7. Jan. Ausländische Blätter haben in den letzten Tagen wiederholt gemeldet, daß in den Nächten zum 2. und 3. Januar Flugzeugbomben über irisches Gebiet abgeworfen worden seien. Bei einigen dieser Bomben sollen die Sprengstücke deutsche Herkunft erkennen lassen.

Die britische Lügenagitation ist nun am Werte, diese Behauptung als eine planmäßige deutsche Herausforderung Irlands erscheinen zu lassen. Es wirkt dies besonders erbärmlich, wenn man sich daran erinnert, wie die britischen Luftstreitkräfte selbst immer wieder über Marseille, Genf, Zürich, Basel usw. fremdes Hoheitsgebiet verletzt und dort Zerstörungen angerichtet haben.

Trotzdem hat sich nun die deutsche Regierung gewissenhaft bemüht, festzustellen, ob irgendeine, etwa durch Witterungs-umstände bedingte versehentliche Verletzung irischen Hoheitsgebietes durch deutsche Flugzeuge überhaupt stattgefunden haben könnte. Es sind zu dem Zweck sofort alle erforderlichen Ermittlungen angestellt worden; diese Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen. Es steht aber schon jetzt fest, daß deutsche Bombenabwürfe über Dublin in der Nacht zum 3. Januar von vornherein ausgeschlossen gewesen sind. Es liegt hier im Gegenteil wie im Falle der „Athenia“ der Verdacht nahe, daß es sich um englische Bombenabwürfe mit provokatörischer Absicht nach Churchill'scher Methode handelt.

Die irische Regierung hat wegen der Bombenabwürfe bei der deutschen Regierung am 6. Januar einen Schritt unternommen und dabei Einzelangaben gemacht. Auch diese Angaben werden zur Zeit noch nachgeprüft. Sollte sich hierbei oder auf Grund etwaiger weiterer Untersuchungsergebnisse herausstellen, daß deutsche Flugzeuge durch ein bedauerliches Versehen an den Vorfällen in der Nacht zum 2. Januar auch nur beteiligt gewesen sein könnten, so würde die deutsche Regierung nicht zögern, hierfür ihr Bedauern auszusprechen und Schadenersatz anzubieten.

„Bitte noch mehr Brandbomben.“

Die Londoner Nachrichtenagentur gibt über die Massenangriffe auf die britische Hauptstadt in der Nacht zum Montag folgende Meldung heraus: Eine große Anzahl ziviler Freiwilliger stand in den verschiedenen Stadtteilen kurz nach dem Luftalarm vom Sonntagabend auf Wacht, in Erwartung, daß die deutsche Luftwaffe ihren Angriff mit Brandbomben erneuern sollte. Als dies eintrat, drängten sich die Freiwilligen, um ihre Posten einzunehmen. In einem Stadtteil wurden die von zwei Wellen feindlicher Flugzeuge abgeworfenen Brandbomben schnell gelöscht und die Freiwilligen schrien: „Noch mehr! Noch mehr!“ Die feindlichen Flieger erfüllten bald diesen Wunsch und ein dritter Regen von Brandbomben fiel kurz darauf und wurde mit der gleichen Schnelligkeit gelöscht. — Es handelt sich natürlich um einen trivialen Schwinkel, der dem Ausland die Widerstandskraft der Londoner beweisen soll.

Ein wirkliches Bild der Lage gibt die folgende Schilderung des Vertreters einer japanischen Zeitung. Nach der Feststellung, daß er nicht die Erlaubnis erhalten habe, auch nur eine einzige der durch die Großangriffe der deutschen Luftwaffe betroffenen Industriestädte außerhalb Londons zu besichtigen, erklärt er, aus seiner Kenntnis der Verheerungen, die er als Wirkung der deutschen Bomben in London kennen gelernt habe, glaube er feststellen zu können, daß die wirtschaft-

lichen Folgen der angerichteten Verwüstungen die britischen Behörden vor eine fast unlösliche Aufgabe stellen. In einem Teil der Londoner City sei ein Gebiet im Umfang von einer Quadratmeile, Lagerhaus an Lagerhaus, durch Feuer vernichtet oder beschädigt. Dieser Bezirk, der ein bedeutendes Zentrum der englischen Warenversorgung darstelle und das wirtschaftliche Herz des Empires genannt werden konnte, sei so weit zerstört, daß der größte Teil der in ihm anfalligen Großhandelsfirmen das Geschäft schließen müsse, da alle aufgespeicherten Vorräte vernichtet seien. Zwar habe ihnen die Regierung die Erlaubnis gegeben, sich wieder zum Aufbau neuer Vorratslager mit größeren Warenmengen einzudecken, aber diese Genehmigung stehe nur auf dem Papier, weil die Fabrikanten gar nicht in der Lage seien, die Bestellungen auszuführen. Eine weitere Folge der Zerstörung der City sei das Ansteigen der Arbeitslosigkeit. Auch die Versicherungsgesellschaften stünden vor ernstlichen Problemen. Mit der sprunghaften Steigerung der Versicherungsprämien steige auch der Warenpreis. Wenn man diese Überlegungen, die gegenwärtig in der Londoner City angestellt werden, auf alle die Orte überträgt, die durch die Großangriffe der deutschen Luftwaffe gelitten haben, so ist kein Zweifel möglich, daß die wirtschaftlichen Grundlagen Englands schwer erschüttert worden sind und daß bei Fortsetzung der Angriffe Anlaß zu den ernstesten Befürchtungen gegeben ist.

Neue „Komitees“.

Churchill ernannte den Minister ohne Portefeuille Greenwood zum Vorsitzenden des „Komitees für den Aufbau nach dem Kriege“ sowie den Versorgungsminister Sir Andrew Duncan zum Leiter des „Komitees für Import und Produktion“. Auch ein oberster Finanzausschuß soll gebildet werden, bestehend u. a. aus Kingsley Wood, dem Vorsitzenden der Handelskammer, Lyttelton sowie dem Minister für die wirtschaftliche Kriegsführung, Dalton. In diesen neuesten Plänen Churchills zeichnen sich die Hauptfragen Englands als Nahrungserzeugung, Finanzierung des Krieges und Erhöhung der landwirtschaftlichen Eigenversorgung ab. Die Schwierigkeiten wachsen durch jeden deutschen Luftangriff und jede Schiffsverletzung. Englands selbstgewählter Weg, den es mit der Kriegserklärung an Deutschland betrat, führt unrettbar in den Abgrund. Daran ändert auch die Ernennung Greenwoods zum Minister für den Wiederaufbau nach dem Kriege nichts.

Lieber ins Gefängnis als auf Englandfahrt.

Daß britische Matrosen heute lieber ins Gefängnis wandern als Frachtschiffe nach England zu fahren, beweist eine amtliche Meldung aus Algieras. Darnach wurden während der Feiertage zahlreiche Angehörige englischer Handelschiffbesatzungen in Gibraltar wegen aller möglichen Delikte zu Geldstrafen verurteilt. Die Matrosen weigerten sich jedoch, die Strafen zu bezahlen. Sie ließen sich einsperren und sitzen heute noch im Gefängnis, um dadurch der gefährlichen Fahrt nach England zu entgehen. Die Schiffe konnten bis jetzt noch nicht auslaufen, und vergeblich bemüht man sich um Erfahmannschaften. Der spanische Bericht vermerkt, daß diese Geflohenheit englischer Schiffbesatzungen, sich vor der Abfahrt befreien zu lassen, um dann ins Gefängnis zu wandern, immer häufiger zutage trete. Sie verstärken damit den Mangel an Besatzungen für die britische Schifffahrt. Auch nach einer Londoner Meldung von „Östeborgs Handels- und Schifffahrtszeitung“ berichte der zunehmende Mangel an Seeleuten für die Handelsflotte den Engländern große Sorge. Das Blatt schreibt, die seefahrende britische Nation beginne die Meere zu fürchten, und Großbritannien sei nicht mehr in der Lage, seine Handelsflotte zu bemannen. Die Furcht vor der Unfähigkeit des englischen Geleitzugsystems veranlasse die britischen Seeleute vielmehr, in anderen als in englischen Häfen an Land zu gehen. Die Lage sei in dieser Hinsicht für England sehr schwierig geworden.

Die Finanzkraft des Reiches ist stärker denn je.

Staatssekretär Reinhardt veröffentlicht in der „Deutschen Steuerzeitung“ einen Überblick über die Finanzlage an der Jahreswende. Es heißt da: Das Jahr 1940 hat auch auf dem Gebiet der öffentlichen Finanzen einen vollen Erfolg gebracht. Das Steueraufkommen des Reiches entwickelt sich nach wie vor nach oben. Der Teil des Finanzbedarfs, der durch Steuern gedeckt werden kann, wird fortgesetzt größer. Die Finanzkraft des Reiches ist stärker als je. Der Teil des Volkseinkommens, der nach Vornahme der privatwirtschaftlichen Bedarfsdeckung und nach Bezahlung von Steuern verbleibt, führt zu Sparguthaben, Bankguthaben usw. und drängt zwangsläufig nach Anlage in Schuldtiteln des Reiches und der Industrie. Wie günstig die Lage am Geld- und Kapitalmarkt ist und wie gesund die Finanzen des Reiches sind, wird eindeutig dadurch bewiesen, daß im Jahre 1940 mit der Senkung der Zinsen hat begonnen werden können. Noch vor einem Jahr gab das Reich Schatzanweisungen zu 4,5 Proz. Zinsen aus. Im Laufe des Jahres 1940 sind Schatzanweisungen zu 4 Proz. eingeführt worden. Mit Wirkung ab 2. Januar 1941 gibt das Reich Schatzanweisungen aus, die es nur noch mit 3,5 v. H. zu verzinsen braucht.

In den ersten acht Monaten des Rechnungsjahres haben erbracht: die Lohnsteuer in 1939 1750 Mill. RM., in 1940 1900 Mill. RM., die veranlagte Einkommensteuer in 1939 2780 Mill. RM., in 1940 3158 Mill. RM., die Umsatzsteuer in 1939 2572 Mill. RM., in 1940 2619 Mill. RM., alle Reichsteuern und Zölle in 1939 14 914 Mill. RM., in 1940 17 085 Mill. RM.

Das Steueraufkommen des Reiches hat 1939 23,6 Milliarden RM. betragen. Es wird 1940 26 bis 27 Milliarden Reichsmark an Steuern, Verwaltungseinnahmen und Kriegsbetrag der Gemeinden erreichen. Diese Summe stellt die Grundlage dar, auf der die Stärke der Finanzkraft des Reiches beruht. Die Steuern sind der Beitrag des einzelnen zur Deckung des öffentlichen Finanzbedarfes. Das Jahr 1941 wird keine neuen Steuern und keine Erhöhung der Sätze vorhandener Steuern bringen. Es muß aber nach wie vor Ehrensache eines jeden Volksgenossen sein, gewissenhaft und pünktlich in der Erfüllung aller seiner steuerlichen Obliegenheiten zu sein. Inflation, Massenarbeitslosigkeit und wirtschaftlicher Niedergang sind in der nationalsozialistisch gelenkten Volkswirtschaft ausgeschlossen. Daß wir den Krieg siegreich beenden werden, steht außer Frage und daß dann das soziale, wirtschaftliche und kulturelle Leben unseres Volkes einen gigantischen Aufschwung nehmen und der Nationalsozialismus sich zum Wohle und zum Segen aller Deutschen vollenden wird, das ist gewiß.

Nach einer Moskauer Tag-Meldung aus London ist in verschiedenen englischen Häfen wegen Lohnstreitigkeiten ein Streik griechischer Seeleute ausgebrochen. Die Streikenden, deren Zahl über 1000 betrage, sollen aus England abgeschoben werden. 52 griechische Seeleute seien ins Gefängnis geworfen worden.

„Volltreffer in der Dämmerung.“

Berlin, 6. Jan. Das britische Luftfahrtministerium behauptet in einer Veröffentlichung vom Sonntag, daß Flugzeuge des Küstenverteidigungsdienstes Tags zuvor in der Dämmerung einen deutschen Zerstörer bei Brest angegriffen und hierbei drei Volltreffer erzielt haben. — Es ist wohl nicht nur auf die Dämmerung zurückzuführen, wenn die Engländer wieder einmal eine glatte Falschmeldung hinausgeben. Der Fall entspricht vielmehr ganz jenem System, das bemüht eigene Verluste zu leugnen und Erfolge zu erfinden bemüht ist. Richtig ist, wie wir erfahren, daß kein deutscher Zerstörer auch nur die kleinste Beschädigung erlitt.

Englische Piratenakte.

Tokio, 7. Jan. Das britische Zwangssystem der Navicerte für die gesamte neutrale Schifffahrt sei, wie der Sprecher des Informationsbüros des Kabinetts erklärte, unrechtmäßig, da es gegen die Rechte der neutralen Staaten verstoße. Der japanische Protest im Falle des Dampfers „Kwanton Maru“, der im Hafen von Durban zwangsweise zurückgehalten und gezwungen wurde, einen großen Teil seiner Fracht zu entladen, obwohl es sich nicht um Konterbande handelte, werde daher nach wie vor aufrechterhalten. Zu der Behandlung der sieben Japaner auf den Vermudas wies der Sprecher darauf hin, daß Schritt unternommen worden seien. Man sei der Ansicht, daß die Engländer auch hier gegen internationale Gesetze handelten. Die Zeitungen sprechen von einem Piratenakt. Bei ihrem Eintreffen auf den Vermudas seien die Japaner von zehn britischen Beamten untersucht worden, wobei die Kabine des Flugzeuges, das Gepäck und die Kleidung und die Taschen der Passagiere durchwühlt worden seien. Alles, Betete, Dokumente, Geld, Lebensmittel und sogar Seife, sei beschlagnahmt worden. Die Rückgabe des Geldes oder die Rückerstattung nach Tokio sei verweigert worden. Die Passagiere seien selbst auf dem Abort wie Verbrecher bewacht worden.

USA-Botschafter Leahy in Vichy eingetroffen.

Genf, 6. Jan. Aus Vichy wird gemeldet: Der Botschafter der USA, Admiral Leahy, ist am Sonntag hier eingetroffen.

Berlin, 6. Jan. Dem Erfolg des Bularester Philharmonischen Orchesters in Wien auf der Gassipielreise, die das Orchester auf Einladung von Dr. Goebbels durch Deutschland unternimmt, schließen sich Konzerte in Prag, Dresden, Leipzig, Berlin, Hannover, Frankfurt a. M., Augsburg und München an. Dirigent ist Generalmusikdirektor Georgescu, der das Orchester seit über 20 Jahren leitet und sich durch seine Gassipiele in Oper und Konzert in Deutschland bereits einen Namen gemacht hat.

Potential und Politik.

Von Dr. Paul Rehrbach.

Deutschland ist im Umbau begriffen und fordert den ihm gebührenden Platz unter den Völkern. Jedes Volk hat seinen nationalen Willen, und jeder Völkerville kreuzt sich mit einem andern Willen. Die Arbeit der nationalen Willensdurchsetzung andern Völkern gegenüber nennt man auswärtige Politik, und ihre Erfolge sind abhängig von den lebendigen Kräften, die in einem Volke wirksam sind. Man kann sie zusammenfassend das nationale Potential nennen. Als es sich darum handelte, im Versailles Diktat die Stärke der Deutschland erlaubten Armee zu bemessen, sollten es anfangs 200 000 Mann sein. Die Franzosen aber bestanden darauf, es dürften nur 100 000 sein, denn Deutschland besäße auch abgesehen von der Zahl seiner Soldaten ein „Potential de guerre“, ein gefährliches Kriegspotential. Das war eine Prophezie wider Willen. Seitdem ist der Potentialbegriff immer mehr im Gebrauch gekommen.

Man ginge fehl, wollte man das politische Potential eines Volkes nur materiell verstehen, wie es Clemenceau tat, indem er auf unsere Bergwerke, Fabriken, Eisenbahnen u. dgl. hinwies. Das Potential hat eine materielle und eine geistige Seite, und zwischen beiden läuft eine dynamisch wirksame Verbindung. Nirgends ist ihre Dynamik mächtiger als in Deutschland.

Alle Welt fragt, wie Deutschland, das nach dem Verlust des Weltkrieges auf alle absehbare Zeit aus der Reihe der großen, zukunftsreichen Nationen gestrichen zu sein schien, so unfaßbar schnell nicht nur sich wieder emporarbeiten, sondern seinen heutigen Gegnern in dem Grade überlegen werden konnte, wie es die Vorgänge im jetzigen Krieg zeigten. Es ist nicht nötig, erst noch zu entwickeln, was die nationale Erziehungsarbeit unter dem Führer dazu getan hat. Diese Arbeit konnte nur gelingen, weil sie am „tauglichen Subjekt“ vorgenommen wurde. Bergegenwärtigen wir uns das äußere Bild. Deutschland besitzt schnellere und zahlreichere Flugzeuge als irgend ein anderes Land, mächtigere Geschütze, furchtbarere Panzergeschwader und Explosivstoffe, und dazu eine beispiellose Fähigkeit, alle diese technischen Kriegswertzeuge zu handhaben.

Was steckt dahinter? Erstens einmal die Leistungsfähigkeit des deutschen Arbeiters; zweitens die Organisation des Vierjahresplans als wirtschaftliche, unternehmerische Leistung. Dazu gehört, daß zu den Rohstoffen, die der deutsche Boden enthält und trägt, aus deutschem Material vollwertige Ersatzmittel für fehlende Auslandsgüter geschaffen wurden, und daß für die allgemeine Versorgung Deutschlands, auch die mit

Lebensmitteln, ein den europäischen Südkosten mitumfassender Großwirtschaftsraum gebildet wird, der die Bedürfnisse aller zu ihm gehörigen Länder in gleicher Weise befriedigt.

Ein Drittes ist der wissenschaftliche Unterbau der materiellen deutschen Rüstung. Sie ruht auf den Industrien der Kohle, des Eisens und Stahls, der Metallurgie, des Maschinenbaues, der Chemie, der Elektrotechnik. Das meiste davon lassen wir unter dem Begriff der Schwerindustrie zusammen. Sie erlebte ihre erste Ausbildung in England, aber England konnte schon vor dem Weltkriege die Führung auf diesem Gebiet nicht behaupten, es mußte sie an Deutschland abgeben. Die Vereinigten Staaten von Amerika mit ihrem riesenhaften innern Markt mögen mengenmäßig eine schwerindustrielle Spitzenstellung behaupten — wertmäßig können sie es nicht. Daß man sich darüber ärgert und daß ein amerikanischer Chemiker kürzlich in einem langen Artikel im „National Geographic“ einen Beitrag zu dem jetzt in Gang gesetzten Propagandafeldzug gegen die wissenschaftliche Vormachtstellung der deutschen Chemie geliefert hat, ist nur ein Beweis für schlechtes Gewissen. Warum ist Deutschland in der Erzeugung von Aluminium, dem entscheidenden Material für den modernen Flugzeugbau, an die Spitze der Weltproduktion getreten? Aluminium wurde im Jahre 1827 von einem deutschen Chemiker, Wöhler, entdeckt und 1854 zum erstenmal von Bunsen, wiederum einem Deutschen, elektrolytisch dargestellt. Das ist noch heute die Methode der Gewinnung im Großen. Der Rohstoff Bauxit, eine Art Tonerde, aus dem Aluminium gewonnen wird, muß in Deutschland sogar eingeführt werden, aber das hat die deutsche Metallurgie nicht gehindert, auf diesem Kriegstechnisch mitentscheidenden Gebiet die Führung an uns zu bringen.

Deutschland hat die natürlichen Nachteile seiner geographischen Lage und seiner unvollkommenen Versorgung mit wichtigen Rohstoffen überwunden, indem es die besten Industriearbeiter erzog, die besten Chemiker und Physiker ausbildete und die besten Ingenieure schulte. Das ist aber keine abgeschlossene, sondern eine lebendig bleibende und dauernd fortwirkende Summe von Leistungen. Das Fundament unserer großen Kriegserfolge ist schon in den Zeiten unserer Friedensstechnik und Friedenswirtschaft gelegt worden, und es wird hinter diesem Kriege neue große Friedensleistungen Deutschlands tragen. Deutschlands Potential wird augenblicklich auf dem Wege über unsere Waffentechnik in die Politik überführt, aber es ist seinem Wesen nach nicht ein Potential des Krieges, sondern des Friedens.

Treibende Mine nachbord voraus!

Einjame Pflichterfüllung auf See.

Nbz. (Kriegsberichterstatter Seegang, Pz.) — Seegang 6 im Kanal. Schwer stampft die Gruppe unserer Minenräumboote gegen die See. Tief bohrt sich der Bug der kleinen Fahrzeuge in die Wellentäler, klatschend schlägt der aufsprühende Gischt der überkommenden Wellenberge über das Vorschiff gegen die Scheiben des Ruderhauses und nimmt dem Ruderführer für einen Augenblick alle Sicht. Selbst der Kommandant auf einem offenen Stand duckt sich bei diesen Brechern kurz hinter den Windschutz, um nicht die peitschende Wasserladung voll ins Gesicht zu bekommen. Winterwetter im Kanal!

Es sind funktelnagelneue, modern eingerichtete Minenräumboote der ehemaligen holländischen Kriegsmarine, auf denen wir heute fahren. Einen Vergleich mit den viel größeren deutschen Räumbooten halten sie zwar nicht aus, aber dafür waren sie ursprünglich auch nur für Flüsse und Flußmündungen bestimmt. Mittleren Seegang vertragen sie jedoch auch draußen. Ein paar Flaggen signale von der Brücke des Führerbootes aus verständigen die in Keilreihfolge folgenden Fahrzeuge des Verbandes. Sie fahren aus, gehen auf Suchformation über. Schwimmer und Schneidvorrichtung stürzen über das Heck ins Wasser, binnen zehn Minuten ist das Gerät ausgebracht. Mit langamer Fahrt gehen die Boote ihren vorgeschriebenen täglichen Kurs. Lächeln dreht der Kommandant, ein junger Seeoffizier, der zugleich Gruppenführer unseres Verbandes ist, sein Gesicht zu uns herüber: „Wenn Sie Sensationen erleben wollen, werden Sie heute kaum auf ihre Rechnung kommen. Wenn Sie aber unsere tägliche Arbeit kennenlernen möchten, dann ist das Wetter gerade richtig dafür. Das heißt, sofern Sie seefest sind! Unsere Aufgabe besteht im wesentlichen darin, in einer gewissen Entfernung von der Küste den Wasserweg für unsere Schiffe und Geleitzüge minenfrei zu halten. Der Kurs, den wir zu steuern haben, wird darum täglich genau vorgezeichnet.“

Gegen Mittag — wir wärmten uns im Ruderhaus gerade etwas auf — entdeckten wir acht Strich nachbord voraus einen dunklen Punkt im Wasser. „Jetzt können Sie mal erleben, wie wir eine Treibmine hochgehen lassen werden“, meinte der Kommandant. (Treibende Minen sind keine Treibminen. Letztere werden vom Gegner ausgelegt, um mit der gerade im Kanal sehr starken Störung in unsere Gewässer getrieben zu werden. Sie sind also freischwimmend. Treibende Minen hingegen sind Untertauminen, die sich infolge der schweren Dezemberstürme von ihren Unterstühlen losgerissen haben und an die Oberfläche emporsteigen.) Schon trachen von Deck aus die ersten Karabinerschüsse auf die unheimliche Kugel. Bergelichte Liebesmühle. Bei diesem Seegang ist kein Ziel schuß möglich. Also: Sprengkommando! Kar! Eine Handvoll Leute rubelt im Schlauchboot hinüber, bringt eine Sprengladung mit Zeltzunder an, und dann zurück in einem Tempo, was die Muskelkraft nur eben hergibt. Von Deck aus beobachten wir später die Detonation und die hochspringende Wasserfontäne, jenes typische Bild, das die alten Minensucher mit Stolz als Abzeichen auf ihren Uniformen tragen.

„Trotz unserer Kleinheit sind wir sehr unangenehme Gegner“, sagt der Kommandant, „das wissen die Engländer genau. Ein Flugzeug muß schon sehr tief hinuntergehen, um einigermaßen erfolgreich zu sein. Sie kommen damit aber auch zugleich gefährlich nah in den Bereich unserer erheblich starken Flak.“ — „Und wie ist es mit U- oder Schnellbooten?“ — „Auch diese Bootstypen haben sich schon öfter von unserer Gefechtsstärke überzeugen müssen. Für Torpedos sind wir nur höchst unsichere und undankbare Ziele, im Nahkampf aber sind wir ihnen wiederum überlegen. Was haben wir“ — und bei dieser Erinnerung glänzten seine

Augen — „die englischen U-Boote in den vergangenen Monaten schon mit unseren Wasserbomben gejagt!“

Es ist ein strenger Dienst, den die paar Mann Besatzung auf einem Minenräumboot zu verrichten haben, ein Dienst, der sie zwingt, Tag und Nacht bereit zu sein. Das Bewußtsein, schweigend und im Dunkel eine Pflicht zu erfüllen, von der zwar Zeitungen und Rundfunk wenig berichten, die aber für eine Kriegsführung darum nicht weniger lebenswichtig ist, macht diese Soldaten zu jenen harten starken Männern, die sich auch in den entsagungsvollen Stunden der Eintönigkeit zu behaupten wissen.

Massenversammlung der Naziführer.

Büttich, 6. Jan. Hier hielt Degrelle vor 12 000 Zuhörern eine Rede über die Ziele der Naziführerbewegung. Die Jugend ganz Europas kämpfe heute, so führte er aus, Schulter an Schulter für die neue Ordnung unter deutscher Führung. Die Waffen Deutschlands würden siegen, weil sie eine gerechte Sache verteidigten. Mit stärkstem Beifall wurden die Worte aufgenommen, daß der Führer Europa gerettet habe und daß die Zukunft Belgiens nur in der engen Zusammenarbeit mit Deutschland liege.

Berlin, 6. Jan. Die von der Reichsjugendführung zu den 2600-Jahrestagen nach Japan entsandte Jugendführerabordnung ist nach dreimonatiger Abwesenheit wieder hier eingetroffen. Sie wird während eines mehrtägigen Aufschlußaufenthaltes in Berlin bei Reichsjugendführer Argmann und verschiedenen Persönlichkeiten aus Staat und Partei Bericht über ihre mannigfaltigen Eindrücke erstatten.

Keunort, 6. Jan. In der Nähe von San Diego (Kalifornien) stürzte ein Transportflugzeug der Marine ab. Unter den Trümmern wurden die Leichen der elf Insassen, vier Offiziere und sieben Mann der Marinefliegerabteilung, aufgefunden.

Aus Stadt und Land

50 Jahre Invalidenversicherung.

Die deutsche Invalidenversicherung begehrt an diesem Jahreswechsel ihr goldenes Jubiläum, am 1. Januar 1891 trat das Gesetz über die Invalidentät und Altersversicherung in Kraft. Der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Dr. Schäffer, veröffentlicht im „Reichsverwaltungsblatt“ eine Rückschau auf diese fünfzig Jahre und die Leistungen, die die Invalidenversicherung insbesondere seit 1933 erreichte. Die Folgen der Nachkriegsjahre drohten die gesamte Versicherung zu vernichten. Neun Zehntel ihres Vermögens von mehr als zwei Milliarden Goldmark gingen damals verloren. Die Überwindung der Arbeitslosigkeit nach 1933 machte den Weg frei, um auch den Bestand der Rentenversicherung und ihren Ausbau nach nat.-soz. Grundsätzen endgültig sicherzustellen. Präsident Schäffer weist darauf hin, daß neben die Renten immer stärker die Sorge für die Erhaltung der Volkskraft durch Maßnahmen der vorbeugenden Gesundheitsfürsorge trat. Im Vordergrund steht der Kampf gegen die Tuberkulose und die Geschlechtskrankheiten. Allein bei der Lungentuberkulose konnte seit 1895 die Sterblichkeitsziffer von 23 auf 6 je 10 000 gesenkt werden. Das erhebliche Vermögen, das durch das Anwartschaftsbedingungsverfahren angesammelt wird, ist in welkem Maße für den Arbeiterwohnungsbaue verwendet worden und hat dadurch die Gesundheit der Arbeiterbevölkerung

Neue Schiffverluste der Briten.

Das O.R.N. meldete gestern:

Ein Unterseeboot, von dem bisher schon bekanntgegeben wurde, daß es 12 300 BRT. versenkt hat, konnte seine Erfolge auf insgesamt 20 600 BRT. feindlichen Handelschiffsräume erhöhen.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung führte die Luftwaffe verschiedene erfolgreiche Einzelangriffe auf kriegswichtige Anlagen in Südengland und auf Schiffsziele im britischen Küstengebiet durch.

Bei Southend trafen zwei Bomben mittleren Kalibers ein im Geleitzug fahrendes feindliches Handelschiff von 8 bis 4000 BRT. Das Schiff blieb mit Schlagseite in sinkendem Zustand liegen. Ferner wurden zwei britische Vorkostenboote und ein bewaffnetes feindliches Handelschiff erfolgreich angegriffen.

London wurde im Laufe des Tages trotz ungünstiger Wetterlage mit Brand- und Sprengbomben verschiedener Kaliber belegt. Kampfflugzeuge griffen ferner, teilweise im Tiefflug, Fabriken und Gleisanlagen sowie einen stark belegten Flugplatz in Südengland wirkungsvoll an.

Im Laufe der letzten Nacht griffen schwächere Kampffliegereinheiten wiederum die britische Hauptstadt an.

Der Feind flog in der Nacht zum 6. Januar nicht in deutsches Reichsgebiet ein.

Einige feindliche Flugzeuge versuchten im Laufe des gestrigen Tages in das besetzte Gebiet einzudringen, wurden jedoch rechtzeitig erkannt und durch Flakartillerie abgewehrt. Zwei feindliche Bombenflugzeuge stürzten unweit der französischen Küste ins Meer.

Eigene Verluste sind nicht eingetreten.

„Nach hartem Widerstand gefallen.“

Der italienische Wehrmachtsbericht von gestern lautete:

Die Schlacht an der Front von Bardia ging gestern vom Morgen bis zum Abend erbittert weiter. Weitere Stützpunkte sind nach hartem Widerstand unserer Truppen gefallen, die dem Feind beträchtlichen Verlust beibrachten. Die Luftwaffe hat weiterhin in umfangreicher Weise die Kampfhandlungen unterstützt.

Feindliche Flugzeuge haben unsere Stützpunkte wirkungslos bombardiert. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

An der griechischen Front Aktionen lokalen Charakters, bei denen dem Feind beträchtliche Verluste zugefügt sowie Waffen und Gefangene eingebracht wurden.

In Ostafrika haben feindliche Flotteneinheiten die Küsten von Somaliland beschossen. Unsere sofort eingreifenden Flugzeuge haben zwei Kreuzer und ein Hilfschiff bombardiert.

Feindliche Flugzeuge haben unsere Stützpunkte in Eritrea und in Somaliland angegriffen, ohne Schäden zu verursachen. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. In der Subangrenze ist eine feindliche Patrouille mit Verlusten zurückgewiesen worden.

Am gestrigen Abend haben wir den Luftstützpunkt von Malta bombardiert.

Eines unserer Seeaufklärungsflugzeuge, das von zwei Blenheimmaschinen angegriffen wurde, hat eine abgeschossen und die andere in die Flucht geschlagen.

(Wiederholt, da in einem Teil der gestrigen Ausgabe nicht enthalten.)

wesentlich gefördert. Seit 1934 sind mehr als eine Milliarde Reichsmark für vorbeugende Gesundheitsaufgaben verwendet worden. Durch Bereitstellung von etwa eineinhalb Milliarden Reichsmark konnten außerdem rund 400 000 Arbeiterwohnungen gebaut werden. Diese gesundheitlichen Maßnahmen der Invalidenversicherung bürteten mit dazu beitragen haben, daß sich das Durchschnittsalter der Invalidentät seit 1913 um rund sechs Jahre erhöht hat. Auch zugunsten der Wehrfähigkeit im gegenwärtigen Krieg wirken sich diese Maßnahmen aus. Die Heilanstalten und Gesehungshelme der Invalidenversicherung sind zum großen Teil für verwundete Soldaten zur Verfügung gestellt worden. Daß den Schwerverwundeten und den Witwen und Waisen der Versicherten neben den Versorgungsbezügen eine Rente aus der Invalidenversicherung in Aussicht steht, nimmt den Kämpfern für Deutschland die Sorge um die Zukunft. Inzwischen sind die Heilanstalten der Invalidenversicherung auf den ganzen großdeutschen Raum ausgedehnt worden. Viele Länder haben das deutsche Beispiel zum Vorbild genommen. Der Präsident erklärte zum Schluß, daß die Invalidenversicherung in ihrer gegenwärtigen Form aber auch Mängel hat. Die Renten sind zu niedrig, insbesondere die der Witwen und Waisen. Das Ziel der Zukunft weist das Parteiprogramm. Die Not im Alter soll für alle Schaffenden durch einen Rechtsanspruch völlig beseitigt werden, für dessen Sicherung das Reich selbst eintritt. Die Invalidenversicherung hat diesen Weg vorbereitet, ihre Erfahrungen werden die Grundlage für die kommende Regelung bilden.

Neues aus aller Welt

— Das Pulver auf dem Ofen. Eine schwere Explosion ereignete sich in der Gemeinde Dranic bei Craiova (Rumänien). Der Einwohner Stefan Radulescu hatte eine Dose mit Schießpulver zu Jagdzwecken gekauft und sie auf einen ungeheizten Ofen gestellt. Ohne etwas von dem Vorhandensein des Pulvers zu wissen, heizte seine Frau später den Ofen an. Als die Familie, insgesamt acht Personen, gerade um den Tisch versammelt war, explodierte das Pulver mit solcher Gewalt, daß eine Zimmerwand einstürzte. Sämtliche acht Personen wurden von den Flammen erfaßt. Auf ihre Hilferufe eilten sofort die Nachbarn herbei. Verätzlicher Hilfe ist es zu danken, daß sich die Opfer des Unfalls trotz schwerer Brandverletzungen außer Lebensgefahr befinden.

Verdunkelungszeiten

Von 17.02 Uhr am 7. Jan. bis 9.10 Uhr am 8. Jan.

Geht u. Hauptstadt: Dr. jur. Paulus Ochschild in Schneberg; Stadt u. vorant. für Politik, Stadt u. Land, Sport u. Wilderei: Schriftf. Heinrich Schmidt in Aue; für den übrigen Ort: Schriftf. Anna Martina Gottschalk in Schneberg; für den Angehörigen Albert Georgi in Schneberg. Druck u. Verlag: G. W. Dietrich in Aue. 3. S. gültig 1941.

• 18. 6. 1880 † 5. 1. 1941
Nach kurzem Leiden ist unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater
Christian Gustav Rodstroh
Blauarbeitenarbeiter i. R.
am Sonntag nachm. 1/2 Uhr still und friedlich heimgegangen.
In stiller Trauer
Seine Kinder nebst Angehörigen.
Böhmiß, Berlin und im Felde, den 7. Januar 1941.
Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 9. Januar, mittags 1/2 Uhr vom Trauerhause, Schützenhaus-Allee 386 D, aus statt.

• 30. 7. 1889 † 5. 1. 1941
Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.
Nach einem arbeitsreichen Leben erlöste Gott nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meinen lieben Gatten, unseren herzenguten, treuherzigen Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Schwager und Onkel
Berkmeister i. R.
Ernst Arno Buschmann.
In stiller Trauer
Eina verw. Buschmann geb. Becker
und Kinder nebst Hinterbliebenen.
Aue, Böhmiß, Planitz, Bischofswerder, Crimmitzschau, Eifterberg, Stübblingen, den 7. Januar 1941.
Die Beerdigung unseres unvergesslichen Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 9. Januar, 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied für uns alle viel zu früh am Sonntag, 5. Januar, nachmittags mein lieber Gatte, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel
Korbmacher
Hermann Weißflog
in seinem 74. Lebensjahr.
In stiller Trauer Sidby verw. Weißflog
und Kinder nebst allen Hinterbliebenen.
Sauter, den 7. Januar 1941.
Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Mittwoch, den 8. Januar, nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhause, Bodauer Straße 45, aus statt.

Berein Altersheim für das Auer Tal
Die Mitglieder werden gebeten, unserem verstorbenen Ehrenmitglied und früheren Vereinsvorsitzenden
Heinrich Böhme
recht zahlreich das letzte Geleit zu geben.
Hierzu stellt der Verein am Mittwoch 1/2 Uhr am Trauerhause.
Der Vorsitzende.

Amtlicher Teil.
Deffentliche Erinnerung an Steuerzahlung
Im Monat Januar 1941 sind fällig:
1. am 5.: Lohnsteuer mit Kriegszuschlag, Wehrsteuer, ersparte Lohnsteile, Sozialausgleichsabgabe f. polnische Arbeitnehmer,
2. am 10.: Umsatz- und Beförderungsteuer, Steuerabzug von Einkünften bei beschränkt Steuerpflichtigen,
3. am 15.: Tilgungsbeträge auf Ehestandsdarlehen,
4. am 20.: Lohnsteuer mit Kriegszuschlag, Wehrsteuer, ersparte Lohnsteile, Sozialausgleichsabgabe für polnische Arbeitnehmer, soweit in der Zeit vom 1.-15. Januar 1941 mehr als 200 RM. einbehalten, Beförderungsteuer, Kriegszuschlag zum Kleinhandelspreis von Bier, Tabakwaren und Schaumwein,
5. die nach den Steuerbescheiden im Januar 1941 fälligen Abschlußzahlungen auf Umsatz-, Einkommen-, Körperschaft- und Wehrsteuer sowie Kriegszuschlag zur Einkommensteuer.
Außerdem sind die im Monat Januar 1941 fällig werdenden Steuerabzugsbeträge von Ausschüttungsvergütungen und Kapitalerträgen nebst Kriegszuschlag abzuführen.
Bei nicht pünktlicher Zahlung ist Säumniszuschlag verwirkt. Bargeblöse Zahlung erspart Warten in der Finanzkasse. Bei Überweisung Angabe der Steuerart und Steuernummer nicht vergessen.
Aue/Sa., 4. Januar 1941.
Die Finanzämter Aue und Schwarzenberg.

• 2. 2. 1891 † 6. 1. 1941
Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.
Nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden verschied heute vormittags meine liebe Gattin, unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante und Schwägerin, Frau
Alara Graubitz geb. Trantner.
Dies zeigen in tiefer Trauer an
Clemens Graubitz und Kinder nebst Angehörigen.
Schneeberg (Stadtteil Neustädtel).
Die Beerdigung findet Donnerstag, 9. Jan., nachm. 1/4 Uhr vom Trauerhause, Priesterstraße 88 D, aus statt.
Verlet leise an mein Grab, stört mich nicht in meiner Ruh',
Denk was ich gelitten hab', eh ich schloß die Augen zu.

**Gliederreißen
Sicht-Schmerzen**
Frau Marie Lorenz, Private, Wien 23, Fischamend 3, B. 227, schreibt am 25. 1. 40: „Seit Jahren litt ich an Gliederreißen in den Kniegelenken so stark, daß ich zeitweise einen Stoch benutzen mußte. Schon nach Verbrauch weniger Trinal-Dualtablettchen konnte ich nachts wieder schlafen u. heute nach wenigen Monaten sind die Schmerzen bereits ganz verschwunden u. kann mit meinen 62 Jahren u. 100 kg Körpergewicht marschieren wie früher.“
Bei Blüt. Rheuma, Ischias, Gegendarm, Erkältungsstörungen, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerzen helfen die bewährten Trinal-Dualtablettchen best. wirksam. Wagen- u. Darmempfindlichen best. wirksam. Was. Sie sol. ein. Verluß! Original 20 Tabl. aus 79 Pfg. In all. Apoth. erhältlich. v. Trinal GmbH, München O 27/2
Verl. Sie kostenl. Brosch. „Lebensfreude durch Gesundheit“

Wir haben uns verlobt
**Ilse Schmutzler
Ernst Höger**
Aue Kiel, a. B. auf Urlaub
7. Januar 1941.

Für alle Liebe und Verehrung, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen
Emil Robert Colditz
zutell wurde, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Frommhold, der Fa. F. A. Lange, Herrn Dr. med. Cauditz und allen Hausbewohnern.
In stiller Trauer
Die Hinterbliebenen.
Aue, am 7. Januar 1941.

Schlacken
können kostenlos abgeholt werden im
Gaswerk Schwarzenberg.

Theo Bauer
H-Untercharlthner
Ruth Bauer geb. Schmidt
grüßen als Vermählte.
Bad Godesberg Aue (Sa.)
a. B. auf Urlaub „Partschlößchen“
7. Januar 1941.

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen
Alfred Lorenz
sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir der Betriebsgemeinschaft der Fa. Bernhard Hillmann, Aue, für das Wohlwollen und Herrn Pfarrer Kohn für die trostreichen Worte.
In stiller Trauer
Selma verw. Lorenz und Kinder
nebst übrigen Angehörigen.
Schneeberg, den 7. Januar 1941.

NSU-Fiat 500
500 km gefahren, zu verkaufen.
Dr. Graupner
Schneeberg (Stadtteil Neustädtel)
7 Fenster
neuzustellend, gut erhalten, 1.35 hoch, 86 cm breit, verkauft
Paul Reicherting, Böhmiß-Dreihäusen 611
Kleiner, gebr. Rinderschlitten
mit Lehne wird zu kaufen gesucht.
Aue, Bahnhofstraße 8.

Wir haben uns vermählt
Werner Epperlein
Anne Epperlein geb. Mozet
Wien Tübingen
Aue, Louis-Fischer-Str. 6 Derendingen, Adolf-Hilker-Str. 10
4. Januar 1941.

Für die wohlthuende, liebevolle Teilnahme, die uns während der Krankheit sowie beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen
Paul Mehlhorn
durch Wort, Schrift, Blumen- und Geldspenden sowie ehrendes Geleit in so überaus reichem Maße zuteil wurden, ist es uns ein Herzensbedürfnis, hierdurch allen herzlichst zu danken.
In stiller Weh
Helene verw. Mehlhorn u. Kinder.
Böhmiß, Chemnitzer Str. 470, Böhmiß u. Aue, den 6. Januar 1941.

Gebr., guterh. Rindertwagen
zu kaufen gesucht.
Fr. Meyer, Böhmiß, Chemnitzer Str. 166.
3000-4000 RM
gegen mündelmäßige Sicherheit sofort oder später auszuleihen durch
Volatrichter Wilmann, Grünhain.

1a Woll-Socken 155
starke Strick-Ware . . . 1.70

Möbl. Zimmer
ev. auch mit voller Pension umgehend gesucht.
Angebote noch heute erbitten an
B. Pfl., Städt. Ingenieurschule Aue.
Zuchtente
weiße, A-Ring 40, zu verkaufen.
Eisen-Weigel, Aue-Alberoda, Ruf 2421.
Dabei steht in Nachbarchaft
kräftiger, flacher Handschlitten mit Detfel
120 lang, 80 breit, wie neu, sowie
1 Aue. Zyl.-Pumpe Gr. 2, „Bodan“
1 Aue. Rohranschl., Bauj. 38, neu,
zu verkaufen. Auskunft erteilt Der Obige.

Ruh (austragend)
zu verkaufen.
Bernsdorf Nr. 4.

Aus Stadt und Land

Eine Waffenschmiede des Reiches.

Der Gauleiter an Sachsens Wirtschaft.

In der „Sächsischen Wirtschaft“, dem Organ der Wirtschaftskammer Sachsen, gibt Reichsstatthalter und Gauleiter Mutzmann den sächsischen Betriebsführern folgende Parole für das neue Jahr:

„In der Front der Heimat marschieren die sächsischen Wirtschaft mit an der Spitze. In demselben Maße, wie sich Schaffenskraft und Intelligenz des sächsischen Werkmanne als unübertrefflich erwiesen, so hat sich auch die in aller Welt gerühmte Tatkraft und organisatorische Fähigkeit unserer Betriebsführer glänzend bewährt. Sachsen, die Werkstat Deutschlands, wurde zugleich zu einer der großen Waffenschmieden des Reiches. Ich erwarte von den sächsischen Betriebsführern, daß sie, getreu ihrem alten Ruf, über die Gegenwart hinaus in die Zukunft zu denken und zu bauen verstehen. Wie die schöpferische Initiative des einzelnen durch die staatliche Lenkung der Wirtschaft ergänzt wird, so wird die gesamte Nation im Zusammenspiel aller Kräfte sich den Platz an der Sonne sichern, der dem nat.-soz. Deutschland zukommt. Das Jahr 1941 soll und wird auch den Wirtschaftsführer bereit finden, sich mit erhöhtem Einsatz und verstärkter Leistung für das vom Führer gesteckte Ziel einzusetzen.“

Auch Staatsminister Lenk und der Präsident der Wirtschaftskammer Sachsen, Wohlfart, behandeln in Aufsätzen die Aufgaben der Wirtschaft im Kriege, ferner kommen noch weitere führende Männer aus Staat und Wirtschaft in diesem Heft, das den 30. Jahrgang eröffnet, zu Worte.

* Annahme-Untersuchung für Waffen- und Schußpolizei. Am 14. Januar 1941 findet in Aue im Gasthaus „Anker“ (Louis-Fischer-Straße), eine Annahmeuntersuchung statt. Beginn 9 Uhr. Angenommen werden Freiwillige für: 1. W-Verfügungstruppen (einschl. Leibstandarte W „Adolf Hitler“) Mindestgröße 170 cm (Leibstandarte W „Adolf Hitler“ 178 cm). 2. W-Totenkopfstandarten: a) mit Dienstverpflichtung (12 Jahre, Lebensberuf: Polizei oder Wehrbauer) Mindestgröße 168 cm mit 17 Jahren. b) ohne Dienstverpflichtung (bevorzugt SA-Männer und Parteigenossen). 3. Schußpolizei: Ungebildete Männer. Geeignete Bewerber können sich bei der Annahmeuntersuchung als Freiwillige melden.

* Das Wissen und Schaffen der deutschen Frau in erster Zeit wird in der neuen Folge 7/8/9. 1940 des Reichsschulungsbriefes der NSDAP, gewürdigt und ihrem heldischen Einsatz in dieser 40seitigen Ausgabe ein Denkmal gesetzt. Wir wissen es aus der Geschichte der Vergangenheit bis in unsere Tage hinein, daß in harten Zeiten die deutsche Frau in heldischer Haltung dem deutschen Manne nicht nachsteht. Heldin — nicht Amazone, Kämpferin — nicht Flintenweib ist unsere Frau. Das nationalsozialistische Deutschland wird diese artgemäße Haltung zu immer größerer und schönerer Entfaltung bringen. Berufene Männer und Frauen haben sich um das Zustandekommen dieses Schulungsbriefes verdient gemacht, so Reichsamtseleiter F. S. Bomerles, Reichsfrauenführerin Scholz-Klink, Dr. S. S. Schacht, Lydia Ganzer-Gottschewski, Dr. Friedrich Burgdörfer u. a. m. Der reichhaltige und sorgfältig ausgewählte Bildteil wird dem wahren Wesen deutschen Frauentums gerecht. Diese Folge des Schulungsbriefes, die wieder durch alle Ortsgruppen der NSDAP, zu beziehen ist, kostet 20 Pf.

* Schutz des Wildes vor Hunden. Es wird darauf hingewiesen, daß die am 19. 2. 1940 von der Landesregierung erlassene Verordnung zum Schutz des Wildes vor Hunden noch in Kraft ist. Danach sind Hunde so zu verwahren, daß sie nicht unbefürsichtigt frei umherlaufen können. Im Freien außerhalb des Dries sind sie an der Leine zu führen. Ausgenommen sind Hirten-, Jagd- und Blindenhunde, Sanitäts- und Meldehunde der Wehrmacht und Polizeihunde, soweit sie als solche kenntlich sind und solange sie von Berechtigten zu ihrem Dienst verwendet werden.

* Gedankt der hungernden Vögel! Von einer Vogelfreundin aus Vockau wird uns geschrieben: „Als ich am Sonnabend in Aue war, sah ich auf der Straße vor dem Vertehrsbüschchen auf dem Markt eine ganze Schar hungriger Haubenlerchen, die so zutraulich waren, daß man sie fast greifen konnte. Sie suchten da nach Futter. Wie groß muß durch den vielen Schnee doch die Not dieser armen Kerlchen sein, wenn sie ihre Menschenscheu so weit überwinden und auf den verkehrsreichen Platz kommen. Sie nahmen sofort die Zwiebackkrümchen, die man ihnen streute. An alle Auer ergeht darum die Bitte: Bergebt unsere kleinen Sänger nicht! Trost der Warten hat wohl jeder einen Zwieback oder ein paar Semmelbrösel übrig, und die Freude, wenn er sieht, wie es den Tierchen schmeckt, wird

Das Amt für Technik und seine Aufgaben.

Der Kriegseinsatz in Sachsen.

Das Amt für Technik in der NSDAP, das gerade jetzt im Kriege eine so wichtige Aufgabe erfüllt, ist hervorgegangen aus dem „Kampfbund deutscher Architekten und Ingenieure“. Das Aufgabengebiet und die Zielsetzung des Amtes für Technik ist klar umrissen. Es lautet: Einsatz der gesamten Technik und Zusammenfassung der Angehörigen aller technischen Berufe im Sinne des Parteiprogramms. Der verantwortliche Leiter des Amtes für Technik im Gau Sachsen ist Gauamtsleiter Böttcher, der zugleich zum Wehrkreisbeauftragten IV (Reichsministerium für Bewaffnung und Munition) im Laufe des Krieges ernannt worden ist.

Vor Vertretern der sächsischen Presse gab Gauamtsleiter Böttcher ein Bild von den Aufgaben und Arbeiten eines Gauamtes für Technik, vor allem in der heutigen Kriegszeit. Ausgehend von der Entwicklung der technopolitischen Arbeit der NSDAP, wies er hin auf das große Arbeitsprogramm, das im Frühjahr 1933 auf technischem Gebiete auch für den Gau Sachsen aufgestellt wurde, das in erster Linie die Förderung von Baumaßnahmen, die Wiederaufnahme der sächsischen Bergbaubetriebe und andere Großaufgaben der Technik im Interesse des neuen Staates und im Sinne unserer Bewegung vorsetzt. 1934 erfolgte dann die Gründung des Amtes für Technik und die Bildung des „NS-Bundes deutscher Techniker“ (NSBDT). Das Amt für Technik konnte nun die fähigsten, nationalsozialistischen und im NSBDT mit seinen zahlreichen Fachgruppen und Arbeitskreisen auf allen Gebieten des technischen Schaffens zu enger und positiver Gemeinschaftsarbeit zusammengeführten Techniker aller Sparten am richtigen Platz zum Ansatz bringen.

Das Amt für Technik ist die Zentralstelle alles technischen Geschehens der Partei am Siege der Gauleitung. Auch die politischen Kreise im Gau Sachsen besitzen je ein Kreisamt für Technik. Die Zusammenarbeit mit allen Dienststellen der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände verleiht einen reibungslosen Ablauf aller Veranstaltungen und Arbeiten. Durch die Hauptabteilung des Amtes für technische Wissenschaften ist eine enge Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront hergestellt. Diese Gemeinschaftsarbeit erstreckt sich vor allen Dingen auf die Betreuung der Erfinder. Zusammenfassend kann also gesagt werden, daß das Amt für Technik bei der Gauleitung Sachsen die technopolitische Dienststelle der Partei ist, in der alle Kräfte zusammenlaufen, um auf diesem Sachgebiete der NSDAP, wirklich nührende Gemeinschaftsarbeit zu gewährleisten. Hierzu gehört auch die Zusammenarbeit mit allen Dienststellen des Reiches, des Staates, der Gemeinden, des technischen Schulwesens und der gesamten Industrie, Wirtschaft, Handwerk und Gewerbe. Auch besondere Aufgaben auf wehrtechnisch wichtigen und kolonialpolitischen Gebieten gehören zum Arbeitsgebiet des Amtes.

Als der Führer im Frühjahr 1940 den Leiter des Hauptamtes für Technik bei der Reichsleitung der NSDAP, Dr. Tödt, der gleichzeitig Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen und Beauftragter für die gesamte deutsche Bauwirtschaft ist, zum Reichsminister für Bewaffnung und Munition einsetzte, ahnte niemand, welche Bedeutung die deutsche Technik und die Arbeit der gesamten Technikerschaft für das Rüstungs- und Munitionsprogramm Deutschlands in diesem Kriege zweier Weltkriege erlangen würde. Obwohl Generalmajor Reichsminister Tödt weder ein Ministergebäude noch einen Stab von Beamten besaß, griff er fest zu, denn er konnte sich auf seine Gauämter für Technik voll verlassen. Deshalb wurden auch in allen Wehrtreifen die Gau-

amtsleiter für Technik als Wehrkreisbeauftragte eingesetzt. Gauamtsleiter Böttcher gab dann ein umfassendes Bild von dem vielseitigen Aufgabengebiet eines Wehrkreisbeauftragten. Eine enge Zusammenarbeit und laufende Benachrichtigung mit der hierbei federführenden Rüstungsinspektion sowie anderen Dienststellen, die hier ebenfalls eingeschaltet sind und am gleichen Ziele mitarbeiten, also z. B. dem Bezirkswirtschaftsamt, dem Landesarbeitsamt, der Wirtschaftskammer, der Industrie- und Handelskammern, der Handwerkskammer, der Gewerbelammer, der Bezirksausgleichsstelle für öffentliche Aufträge, ermöglicht es, dem Reichsministerium laufend über alle wichtigen Fragen einen übersichtlichen Bericht des Standes der Rüstungs- und Munitionsarbeiten zu übermitteln. Dadurch wird das Reichsministerium für Bewaffnung und Munition in die Lage versetzt, mit dem Oberkommando der Wehrmacht und den Oberkommandos der drei Wehrmachtsteile (Heer, Luft, Marine) jederzeit dem Führer und der deutschen Wehrmacht das Rüstzeug unserer starken Waffen und die notwendige Munition in einer Vollkommenheit, Präzision und notwendigen Menge zur Verfügung zu stellen, die der Führer zur Sicherheit und Sicherstellung für unser Volk und Reich in diesem gewaltigen Völkerringen als gegeben und notwendig erachtet.

Eine Forderung ist besonders in den Vordergrund getreten und wird untersucht und bearbeitet: die Umstellung auf neue Werkstoffe. Hier treten der Sparstoffkommissar des Wehrkreisbeauftragten und die Umstellungsbeauftragten in den Betrieben aller Branchen in ein neues, aber wichtiges Aufgabengebiet und Tätigkeitsfeld ein. Ferner gehört zum Aufgabengebiet des Wehrkreisbeauftragten die Feststellung der sogenannten „freien Kapazitäten“, also der leeren, ungenutzten oder teilgenutzten Fabrikgrundstücke und Fabrikationsräume aus Industrie und Gewerbe, um Aufträge und wenn nötig ganze Betriebe zu verlegen. Auch die Förderung der Luftschußbaumassnahmen ist eine Frage, zu deren Beantwortung in der Praxis der Wehrkreisbeauftragte durch die Personalunion mit dem Amt für Technik die notwendigen Fachkräfte ausfindet und zur Verfügung stellt.

Erwähnt sei hier noch die enge Zusammenarbeit mit den Gauämtern für Technik Halle-Merseburg, Schleifen, Thüringen und Sudetengau. Besonders der Sudetengau erfordert eine enge, vielseitige Zusammenarbeit auf allen Gebieten und bei Lösung aller Probleme. Diese beiden Gauen sind gebietlich, verkehrsmäßig, wirtschaftlich und in anderer Beziehung so eng miteinander verknüpft und an einigen Stellen geradezu aufeinander angewiesen, daß nur wirkliche Zusammenarbeit zum Ziele führen kann.

Die Darlegungen Hg. Böttchers wurden durch zahlreiche Beispiele und Erläuterungen ergänzt. Zum Schluß wies der Sprecher noch darauf hin, daß man darüber hinaus noch zahlreiche Erwägungen und Betrachtungen anzustellen habe, wie man die großen Aufgaben und Probleme der Nachkriegszeit lösen kann. Für alle Aufgaben, die der Krieg und die Aufbauphase des siegreichen Friedens stellen, verfügt das Gauamt für Technik über einen eingearbeiteten und zuverlässigen Mitarbeiterstab, der es dem verantwortlichen Leiter des Gauamtes ermöglicht, alle Arbeiten und Aufgaben gut zu erledigen, vor allem wie es der Gauleiter und darüber hinaus Reichsminister Dr. Tödt verlangt. Der Gau Sachsen und besonders seine Männer der Technik sind stolz darauf, bei all den herrlichen Aufgaben nach dem Leitfaden marschieren zu dürfen, wie wir es am besten durch unsere Arbeit voll und ganz der Gemeinschaft und damit unserem Volk, dem Vaterland und dem Führer Adolf Hitler.

ihm ein schöner Lohn sein. Hoffentlich finden sich recht viel mittelbeidige Seelen.“

* Reichsregelung für den Fußbeschlagnahme. Die Reichsregierung hat ein Gesetz über den Fußbeschlagnahme erlassen. Damit gilt ab 1. Januar eine reichsrechtliche Regelung für dieses Gebiet, das bisher durch die Länder geregelt war. Von Bedeutung ist vor allem, daß dieses Recht nicht mehr nur auf das Fußbeschlagnamewerbe beschränkt ist, sondern für den gesamten Fußbeschlagnahme gilt. Auch im nichtgewerblichen Fußbeschlagnahme wird jetzt eine Anerkennung als geprüfter Fußbeschlagnahmied verlangt. Gleichzeitig ist der Reichsinnenminister ermächtigt worden, Vorschriften über den Fußbeschlagnahme von Pferden zu erlassen. Schmiede, die bisher nachweislich während eines überwiegenden Teiles ihrer beruflichen Tätigkeit Fußbeschlagnahme ausübten, ohne ein Zeugnis als geprüfter Fußbeschlagnahmied zu besitzen, sind zur weiteren Ausübung auch ohne die Anerkennung berechtigt, wenn sie das 45. Lebensjahr überschritten haben, ferner wenn sie das 35. Lebensjahr überschritten haben und als Angestellte in Betrieben tätig sind, die sich nicht mit gewerblichem Fußbeschlagnahme befassen. Schmieden, die bei Inkrafttreten des Fußbeschlagnamegesetzes das 35. Lebensjahr noch nicht überschritten haben und in solchen Betrieben tätig sind, wird zur Erlangung der Anerkennung eine Frist von drei Jahren eingeräumt.

* Im Amtlichen Teil der heutigen Nummer befindet sich eine öffentliche Erinnerung der Finanzämter Aue und Schwarzenberg an Steuerzahlungen, auf die hiermit hingewiesen sei.

Aue, 7. Jan. Aus technischen Gründen muß das städtische Orchestertanzkonzert vom 9. ds. Mts. auf den 23. Jan. verschoben werden.

Aue, 7. Jan. Mit Wirkung vom 1. Januar ist beim Postamt der volksdeutsche frühere polnische Postbeamte Gregorasz als Postassistent angestellt worden; vom gleichen Zeitpunkt ab wurden die Kraftwagenführer Albert Roth und Walter Otto als Postkraftwagenführer in das Beamtenverhältnis übernommen.

Böhmitz, 7. Jan. Der Kriegsfreiwillige, Unteroffizier Karl Müller, Talstraße 19c, ist ab 1. 1. zum Feldwebel befördert worden.

Böhmitz, 7. Jan. Im gut besuchten ersten Monatsappell des neuen Jahres der Kameradschaft 1 gedachte Kam.-Führer Köhler des Geschehens des vergangenen Jahres, insbesondere dankbar unserer Wehrmacht, ihrer Führung und des Führers des Großdeutschen Reiches. Nach gemeinsamem Gesang „Wir treten zum Beten“ verlas er Neujahrswünsche des Reiches- und des Kreisstrategieführers sowie des Ortsgruppenleiters Robis. Den stellv. Kam.-Führer, Ehrenmitglied Oswald Beyer, ehrte er besonders für seine 30jährige treue Tätigkeit in diesem Amte. Der Kam.-Führer selbst verwalte nunmehr 20 Jahre sein Amt. Eingegangene Feldpost wurde verlesen. Kameradschaftspflege Kurt Hunger berichtete über die Kreisführung in Aue. Dem Ehrenmalfonds wurden bis jetzt 1666 RM. zugeführt, die Spende ist noch nicht abgeschlossen. Der Jahreshauptappell wird am 8. Februar stattfinden.

Neue Träger des Ritterkreuzes:



Kapitän a. See Röhler, Komm. eines Hilfskreuzers



Kapitän a. See Krüder, Komm. eines Hilfskreuzers



Korv.-Kapitän Schöke, Komm. u. Unterseebootes



Hauptmann Vertram, Gruppentommandeur l. a. Jagdgeschwader



Hauptmann Kalbraut, Gruppentommandeur l. a. Zerstörergeschwader



Hauptmann Kade, Staffelführer l. a. Zerstörergeschwader



Oberleutnant Philipp, Kompanieführer l. a. Panzerregiment

Der Tagespruch.

Verständig ist der Mann, der höher vom eigenen Volke denkt als von dem fremden. Gustav Freitag.

Grünhain, 7. Jan. Die Arbeit der Volksschule im neuen Jahr begann mit einem Morgenappell, den Lehrer Walbau unter das Führerwort stellte: „Glauben, gehorchen und kämpfen!“ In Anlehnung an dieses Wort sprach er als Schulbeauftragter für den VDA über den erfolgreichen Einsatz der Schuljugend für die Deutschen im Ausland. Der letzte Kartenverkauf sei ein voller Erfolg gewesen. Für die 100prozentige Beteiligung der Schuljugend am volksdeutschen Kameradschaftsopfer hat der VDA-Gauverband Sachsen der Schule eine Anerkennungsurkunde und ein Bild des deutschen U-Boothelden Prien überreichen lassen. Trotz der Heimholung vieler Millionen Deutscher ins Reich in diesem Krieg sei der volksdeutsche Einsatz auch in Zukunft Pflicht der Jugend. Jedes Kameradschaftsopfer sei eine willkommene Munition im Kampf für das deutsche Volkstum außerhalb unserer Grenzen. Gemeinsame Gesänge umrahmten den Appell.

Radiumbad Oberschlema, 7. Jan. Am Sonnabend fand im Rahmen der Rdf.-Veranstaltungen im Reservelazarett ein Solistenabend mit Musik und Dichtung statt. Oberlehrer Kracher-Döhntz hatte eine unterhaltsame Vortragsfolge zusammengestellt. Für Liedvorträge hatte er Ilse Fieder-Altwater gewonnen. Mit ihrem reinen, klaren Sopran verstand sie es, den Zuhörern einen leuchtenden, warmen Farbton zu verleihen. Ernst Weisen sowohl als neidische, humorvolle Lieber sang sie mit der gleichen technischen Fertigkeit und feinstem Empfinden. In Max Seibel vom Stadt. Orchester wurde lernten die Zuhörer einen Cellisten kennen, der in seinem Spiel nicht nur eine einwandfreie Gewandtheit und Sicherheit, sondern auch Seele und Ausdruck zeigt. Am Klavier begleitete Oberlehrer Kracher sein zurückhaltend die gefangenen und instrumentalen Vorträge, die er auch einstudiert hatte. Ilse Kaufmann-Berlin, seit einiger Zeit in Döhntz, sprach mit großem Geschick Gedichte neuerer Meister. Alle Mitwirkenden erfüllten ihre Aufgabe mit solcher Hingabe, daß bald eine innere Verbindung zwischen Gebenden und Empfangenden entstand. Am Schluß las Oberlehrer Kracher besinnliche Tiergeschichten. Mit heller Freude und starkem Beifall nahmen die Soldaten die Darbietungen auf. Einer von ihnen dankte im Namen seiner Kameraden den Ausführenden und schloß mit der Bitte: Kommen Sie recht bald wieder!

Rauter, 7. Jan. Der Gemeinschaftssaal der Sächsischen Emailier- und Stanzwerke mit seinem Fassungsraum von über tausend Hörern hatte seine Pforten zum zweiten Male der Öffentlichkeit geöffnet. Diesmal war es ein vollstimmiger Abend, für den die Ortsgruppe der NSDAP, die durch den Rundfunk allseits bekannte Spielführer der Firma Curt Bauer in Aue gewonnen hatte. Kein Wunder, daß lange Zeit vorher schon alle Plätze besetzt waren. „Zwei frohe Stunden“ wurden unter dem Leitwort „Mir sei halt gebirgische Zeit“ in Gemütsruhe und gebirgischer Herzlichkeit geboten. Schon die würzigen Begrüßungsworte, mit denen Propagandaleiter Espig den Abend in Vertretung des Ortsgruppenleiters eröffnete, gaben belebenden Vorgesmack. Einen Sondergenuss schickten die vereinigten Betriebsstellen der Sächs. Emailier- und Stanzwerke und der Firma G. Th. Landmann unter Leitung von Dirigent Hermann voraus. Die Leistungen des Orchesters, mit reichem Beifall belohnt, erreichten in Melodien aus der Operette „Im Reiche des Indra“ ihren Glanz- und Höhepunkt. Trotz des Schnees waren die Auer Gäste freudig gekommen. Ihr Anführer Kurt Stoll gab dem Ausdruck. In Rauter, dieser Stätte wertvoller Volkstumsarbeit, wirkte die Spielführer besonders gerne und dankbar. Bald rauschten die erfrischenden Weisen des prächtigen Chors auf, die innigen

Strophen, mit denen Solist Werner seinen schönen Tenor offenbarte, die warmen Klänge der Instrumentalgruppe mit ihrem zitterndsten Mehlhorn, und Frohsinn wehte aus der Ansage wie reine Bergluft, hellfame Arznei für erholungsbedürftige Herzen. Mit der Herzlichkeit, mit der der Auer Spielführer unsere Heimabichter Bürgermeister Kammerat Bruno Hermann, Albert Schäblich und Edwin Bauer nach ihren Schöpfungen ehrte, überbot sie ihren eigenen Ruhm. Groß war die dankbare Begeisterung und nur nach wiederholten Zugaben ließ man die Spieler scheiden.

Erla, 7. Jan. Die Rdf.-Sonderveranstaltung für Erla-Crandorf, Bergsgrün und Antonsthal, die im dicht besetzten Haus der Volksgemeinschaft stattfand, war ein großer Erfolg. Erstklassige Künstler reichten — von stetem Beifall begleitet — einen bunten Strauß von Musik, Humor, Gesang, Tanz, Jamberei und Artistik dar. Pp. Würnberger von der Kreisverwaltung der NSDAP. Aue begrüßte die zahlreichen Volksgenossen und Genossinnen und warb für den Beitritt zur Feierabendgemeinschaft. Zu schnell vergingen die Stunden mit dem „großen, bunten Allerlei“. — Beim Ständesamt wurden im Dezember zwei Geburten und zwei Eheschließungen beurkundet. Gestorben ist niemand. — Der Sparverein zu Erla-Crandorf hat am ersten Sonntag im neuen Jahr die Sparrätigkeit wieder aufgenommen. Runmehr wird das Eintastieren wieder allwöchentlich durchgeführt. Neuanmeldungen nehmen der Hauptkassierer und die vier Unterkassierer jederzeit entgegen. — Die Weihnachtseier des Frauenbundes zu Crandorf fand in der Müllerischen Gastwirtschaft statt. Sie war sehr gut besucht. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Film. Ortspfarrer Otto leitete die Feier, die echt erzgebirgisches Gepräge trug.

Neudorf i. C. Der 16 Jahre alte Lehrling Fritz Neßler fuhr mit seinen Schneeschuhen einen Feldweg herab und stieg an der Einmündung des Weges in die Hauptstraße mit einem Kraftwagen zusammen. Neßler wurde so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus Annaberg starb.

Chemnitz. Wie gemeldet, war in den Nachmittagsstunden des Neujahrstages der 18jährige Herbert Ulbricht aus dem Gerichtgefängnis in Annaberg ausgebrochen, nachdem er den Gerichtswachtmeister Mahling und dessen Frau niedergeschlagen hatte. Er konnte am 4. Januar von Chemnitzer Kriminalbeamten in Zusammenarbeit mit der Frankenberg Polizei in Frankenberg bei Verwandten festgenommen werden. Nach seinem Ausbruch hat Ulbricht verschiedene Verbrechen und einen Einbruchsdiebstahl begangen.

Dresden. Die italienische Studiengruppe aus Ferrara, die, wie gemeldet, im Laufe von zehn Tagen einen Teil Sachsens kennen lernte, besichtigte gestern das Umschulungslager der Arbeitsgemeinschaft „Eisen und Metall“, Gau Sachsen, sowie städtische Einrichtungen. Mittags wurden die Italiener durch Gaustudentenführer Starke im Heim der Dresdener Langemarsch-Studenten empfangen. Der Leiter des Dresdener Kriminalstudiums, Herbert Engel, unterrichtete die Gäste über die Einrichtungen dieser Neuschöpfung auf der nat.-soz. Erziehungsebene. Der Leiter der italienischen Studiengruppe, Professor Dr. Facchini, dankte für den herzlichen Empfang. Der Studiengruppe wurde dann ein Einblick gegeben in die Organisation der deutschen Studentenschaft. Hier wie auch in den wissenschaftlichen Instituten der Technischen Hochschule Dresden, die abschließend unter Führung von Rektor Professor Dr. Jost besichtigt wurden, äußerten die Gäste höchste Anerkennung.

Bad Schandau. In einem Autobus riß eine Kette, weshalb der Fahrer unter den Wagen kroch, um den Schaden zu beheben. In dem Augenblick, als er wieder heraufkam, wurde der Autobus von einem Kraftwagen überholt, dessen Lenker den am Boden Liegenden nicht bemerkte und über ihn hinwegfuhr. Der Verunglückte trug Knochenbrüche davon.

Der sonderbare Hahnenschrei.

Anekdote von G. von Unruh.

Am Tage vor der Erstürmung der Warschauer Vorstadt Praga — 4. Dezember 1794 —, als alle erforderlichen Maßnahmen getroffen und die Truppen aufgestellt waren, gab General Suwarow den Befehl, daß am andern Morgen der Signalfuß zum Angriff gegeben werden sollte, „wenn der Hahn zum dritten Male gekräht habe“.

Dieser Befehl erreichte allgemeines Erstaunen; allerdings wurde es durch diejenigen, welche den Feldherrn näher kannten, bald beiseite gelassen.

Als am andern Morgen die erste Dämmerung graute, trat der Feldherr in einer weißen Biseekade, seinem gewöhnlichen Nachtgewande, — er schloß stets nur auf einem Bündel Feuer — aus dem Zelt, sah sich nach allen Himmelsgegenden um, stemmte beide Hände in die Seite und krähte aus Leibeskräften: „Kikeriki!“ Hierauf drehte er sich um und ging ins Zelt zurück.

Nach einer halben Stunde wiederholte sich das Kikeriki, und nach weiteren dreißig Minuten trat der Feldherr in voller Uniform aus dem Zelt und krähte zum drittenmal. Der Signalfuß donnerte, und der blutige Kampf entbrannte auf der ganzen Linie.

Der Kaiserin Katharina II. meldete der Feldherr die Eroberung Warschaws mit folgenden drei Worten: „Hurra! Warschau, Suwarow.“ Diese dankte ebenso kurz: „Bravo, Feldmarschall, Katharine.“

Schon mehrere Jahre früher hatte die Karin dem General Suwarow ihre gnädige und edelmütige Gesinnung bewiesen. Beim Ausbruch des Krieges gegen die Türken, im Jahre 1773, hatte der Kriegsminister Fürst Rumanzoff dem General seinen Feldzugsplan bis ins einzelne vorgeschrieben und namentlich, selbst bei einem günstigen Erfolge, den Uebergang über die Donau ohne weitere Anfrage unterstakt.

Suwarow lehnte sich nicht daran, schlug die Türken, eroberte Lutskai, ging über die Donau und trieb den Feind vor sich her. Im höchsten Grade darüber aufgebracht, stellte Rumanzoff den „Ungehorsamen“ vor ein Kriegsgericht, das ihn dem Gesetz gemäß verurteilen mußte; zuvor jedoch mußte das Urteil der Kaiserin zur Bestätigung vorgelegt werden. Diese geistreiche Frau tat aber weiter nichts, als daß sie das Schriftstück von Anfang bis zum Ende durchstrich und die Worte darunter setzte: „Für den Sieger gibt's keine Strafe.“

Sermintalender (Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Siehe spricht die NSD., Kreisverwaltung Aue.

Das Berufsberatungswort der Deutschen Arbeitsfront gibt folgendes bekannt: Professor Dr. Karl C. Thalheim-Leipzig, Leiter des Weltwirtschaftsinstitutes an der Handelshochschule Leipzig, spricht am 9. Januar 19 Uhr im Festsaal des Hauses der NSDAP. in Aue über das Thema: „Europäische Großraumwirtschaft“. Anmeldungen zu diesem Vortrag sind bei der NSD., Kreisverwaltung Aue, Abt. für Berufsberatung und Betriebsführung, gegen Entrichtung der Teilnehmergebühr von 2 RM. einzugehen.

Der Gauverwalter der Deutschen Arbeitsfront, Pp. Rumpff-Dresden, hält im Januar jeweils Freitags 19 Uhr, erstmalig am 10. 1., im Haus der NSDAP. in Aue vier Vorträge über das Thema: „Leistungssteigerung durch nat.-soz. Menschenführung“. Die Vorträge gliedern sich im einzelnen in die Themen: Die Arbeit — nationalsozialistisch gesehen / Das Verhältnis Mensch / Technik / Führung und Geselligkeit / Typen der Vorgesetzten / Das Bild des betrieblichen Führers und Unterführers / Vom Gesetz der Gemeinschaft. Betriebsführer, Abteilungsleiter, Werkmeister und Arbeiter können ihre Teilnahme bei der NSD., Kreisverwaltung Aue, Abt. für Berufsberatung und Betriebsführung, gegen Entrichtung der Teilnehmergebühr von 4,50 RM. anzeigen. (Postkassentonto: Dresden 35 447, Stadtbankkonto: Aue 1454.)

FC 1910 Döhntz. Zu der am 11. Jan. 41 20.30 im Schützenhaus stattfindenden Jahreshauptversammlung laden wir alle Kameraden herzlich ein. Paul Fred.

Ich suche zum baldigen Antritt

1 perfekten Maschinenzwicker

10 Handzwicker

1 Agopresser

2 Schnittfräser

sowie mehrere männliche und weibliche

Arbeitskräfte jeden Alters.

Eigene Werkküche bietet warmes Mittagessen gut und billig. Sofortige Meldungen erbeten

Alfred Mälich, Schuhfabrik, Löbnitz i.E.

Zum baldigen Antritt werden einige Schreib- und rechengewandte

Kriegsausgangsangestellte

gesucht. Schreibmaschinen- und Kurzschriftkenntnisse erwünscht. Schriftl. Bewerbungen an den

Bürgermeister der Stadt Döhntz i. E.

Hämorrhoiden sind lästig. Um Sie von der guten Wirkung des

Anuvalin

zu überzeugen, verlangen Sie portofrei

Gratisprobe

Anuvalinfabrik, Berlin SW 61 A 28

Haushalt-Gasabnehmer!

Schränkt Eueren Gasverbrauch ein, da sonst Sperung der Gaszufuhr nicht zu vermeiden ist. Bleibt die Gaszufuhr aus, dann sofort die

Gasversorgung Ergeb.-West Schwarzenberg

Jüngere Frau

ist täglich auf einige Stunden als

Aufwartung sofort gesucht.

W. Westmann, Aue,

Fachgeschäft f. Stahl- u. Silberwaren

Witwer

langjähriger Arbeiter, in geordnet. Verhältnissen, alleinleb., gut. Char., 1.46 groß, 59 Jahre, schlant, eigenes Heim, wünscht auf d. Wege m. einf. **Freulein** od. **Witwe** ohne Anh. in Brie.wechsel zu treten zw. Heirat. Zuschriften unter A 2283 an die Geschäftsstelle ds. Blattes in Aue.

Für die uns zu unserer Vermählung in so reichem Maße Anteil gewordenen Glückwünsche und Geschenke danken wir, auch im Namen der Eltern, herzlich.

Oberwachtmeister

Walter Schlesinger und Frau

Maribel geb. Kimmel.

Schneeberg, Stadttell Neuhäbtele, a. 8. im Felde, 7. Januar 1941.

Älterer **Witwer** sucht für baldigst

Wirtschafterin

möglichst ohne Anhang. Zuschriften unter A 2282 an die Geschäftsstelle ds. Blattes in Aue.

Kaufmann. Angestellte

für Buchführung und Lohnabrechnung zum sofortigen Antritt gesucht.

Angebote erbeten an

Magnus Neufmann, Döhntz

Mechanische Werkstatt.

2. od. 3-Zimmer-Wohnung

von jungem Ehepaar, möglichst in Radiumbad Oberschlema od. Schneeberg zum 1. März oder später zu mieten gesucht. Angebot unter A 2285 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

Radio (Roffertapparat)

Motor (5/15 Wanderer) zu verkaufen.

Johann Raute Radf., Fuhrgeschäft Schwarzenberg Ruf 2860.

Für die uns zu unserer Vermählung überbrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Gutspächter

Karl Liebers und Frau

Dora geb. Liebers.

Schneeberg im Januar 1941 Wiererau

Angestellte

29 Jahre, lat., wünscht aufrechten Herrn zw. Heirat kennen & lernen. Zuschriften m. Bild, u. A 2284 an die Geschäftsstelle ds. Blattes in Aue.

Arbeiterinnen

(auch Frauen) evtl. halbtagsweise gesucht.

Metallkammerwerk Schneider & Göttsch, Schwarzenberg.

Ein Paar **Schneeschuhe** quaterhalt. und dazu passende **Stiefel** (Größe 38) zu verkaufen.

Aue, Marktstraße 12, ptr., rechts.

Ein Schwein

etwa 3/4 Str. schwer, zum Weltermästen an Selbstverreuger zu verkaufen. Angebote unter A 2280 an die Geschäftsstelle ds. Bl. in Aue.

Leistungsbericht des Sportbereichs Sachsen im NSRL.

9 Sportbezirke, 27 Landkreise, 300 Ortsportgemeinschaften, 400 000 Mitglieder.

Der NSRL gliedert sich in 19 Sportbereiche, deren einer sich gebietlich mit dem Lande und dem Gau Sachsen der NSDAP deckt. Er ist in 9 Sportbezirke eingeteilt, die ihrerseits wieder 27 Landkreise mit etwa 300 Ortsportgemeinschaften umfassen. Die Zahl der im Sportbereich Sachsen zusammengeschlossenen Vereine und Gemeinschaften beträgt 3651 mit insgesamt gegen 400 000 Mitgliedern. Mit dieser Gesamtmitgliedszahl steht der Sportbereich Sachsen an erster Stelle im NSRL, dessen Gemeinschaften fast in jedem sächsischen Orte vorhanden sind.

In sportlicher Disziplin, mustergetriggelter Haltung und kameradschaftlicher Verbundenheit haben alle berufenen Stellen die wesentlich gesteigerte Kleinarbeit 1940 auch in schwerer Kampfszeit geleistet, ein erfreuliches Zeichen der ungeborenen Tat- und Schaffenskraft jedes Einzelnen. Die Vereinsgemeinschaften waren und sind nach wie vor Quellen der Zuversicht, des Widerstandswillens und des unbedingten Glaubens an den Sieg der deutschen Waffen. So hat es weder Stillstand noch Rückgang gegeben. Das vergangene Jahr war vielmehr ein Zeitraum des inneren Auf- und Ausbaues. Bei all seiner Kleinarbeit stand dem Sportbereich in der gesamten Tages- und Fachpresse ein treuer Helfer und Mitstreiter zur Seite. Und nun ein Blick in die Verwaltung und ihre Aufgabengebiete:

Aufgabengebiete und Verwaltung.

Führer des Sportbereichs Sachsen ist Gauamtsleiter Pg. Kurt Gruber. Die Amtsträger setzen sich aus Männern und Frauen zusammen, die dieses Amt freiwillig und ehrenamtlich ausüben. Sie sind nicht bezahlte, sondern tun ihre Pflicht aus eigener Liebe zu den Leibesübungen. Auf dieser Tatsache beruht die Stärke des NSRL. Ein großer Teil der männlichen Kräfte wurde zum Wehrdienst einberufen und mußte ersetzt werden. Gerade hierbei aber zeigte sich der Wert der Arbeit und die Einsatz- und Opferfreudigkeit der einzelnen Amtsträger. Nur so war es möglich, die Lücken zu schließen und den ungemindertem Fortgang des Sportbetriebes sicherzustellen. Über 1000 Amtsträger sind in den Bezirken- und Kreisstellen tätig. Die Zahl der von den 3651 Vereinsführern auf den verschiedensten Gebieten eingesetzten Kameraden und Kameradinnen beträgt zehntausende. Die hauptamtlichen Kräfte im Sportbereich und in den 9 Sportbezirken sind durch Einberufungen usw. von 30 auf 13 zurückgegangen. Dabei ist zu beachten, daß die anfallende Arbeit gegenüber der Friedenszeit wesentlich mehr geworden ist.

Der Ausfall von Beiträgen durch die zahlreichen Einberufungen der Vollqualifizierten und die Verminderung der Einnahmen bei Veranstaltungen brachte es mit sich, daß die Wirtschaftslage der Gemeinschaften stark angepannt war, denn ihre Verpflichtungen blieben ja in der Hauptsache bestehen. So mußten verschiedentlich einschneidende Sparmaßnahmen angeordnet werden. Viele Vereinsgemeinschaften führten einen harten Kampf um die Erhaltung ihres Bestandes, aber immer wieder fanden sich in ihren Reihen Männer und Frauen, die mit großem Idealismus die Gemeinschaften als Träger des sportlichen Lebens aufrechtzuerhalten vermochten. Daneben gab es noch mannigfache Schwierigkeiten, die den Turn- und Sportbetrieb gefährdeten. Gedacht sei insbesondere an die Verdunkelung, die erhöhte Arbeitszeit, Kälte, Kohlenmangel, Kriegsnotwendige Belegung von Turn- und Sportstätten usw. All diese Schwierigkeiten wurden gemeistert im Gedanken an das große Ziel, den deutschen Sieg!

Wie stark der Gemeinschaftsgeist war, bewiesen die vielen Tagungen und Veranstaltungen, von denen nur auf folgende hingewiesen werden soll: Bezirkstagungen in Leipzig, Dresden, Chemnitz, Zwickau und Annaberg, wobei z. B. in Leipzig gegen 1700 Amtsträger zur Stelle waren. Bez.-Meisterschaften im Schwimmen in Dresden mit über 500 Teilnehmern, eine Zahl, die vor dem Krieg noch nicht erreicht wurde. — Saalweibereitschaft in Chemnitz. Ein wehrhaft Volk durch Leibesübungen im NSRL mit über 2000 Besuchern — Wald-, Turn- und Sportfest in Weizdorf bei Dresden mit 2500 Aktiven und über 8000 Besuchern — 7. Leipziger Sportwoche (15 816 Teilnehmer und über 90 000 Besucher).

Front und Heimat.

In Verfolg des Auftrags des Führers für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes wurde in Wort und Schrift nachdrücklich geboten. Außer Sammlungen in den Bezirken und Gemeinschaften erbrachten die an einem bereichseigenen Opfertag durchgeführten Veranstaltungen einen Betrag von 12 000 RM. Besonders erfolgreich war der Einsatz der NSRL-Gemeinschaften bei der Abgabe Kriegswichtigen Metalle. Der Anteil des sächsischen Sportes am Geburtstagsgeschenk des Führers ist bestimmt nicht der kleinste gewesen. Mit berechtigtem Stolz können die sächsischen Turner und Sportler auf einen Erfolg blicken, den sie durch allseitige Einsatz- und Opferbereitschaft erreicht haben. Die Sammeltätigkeit anlässlich der Durchführung der 1. Reichs- und Gauausstellung für das 2. Kriegs-WB. erbrachte 843 286,53 RM. Das Ergebnis ist umso höher zu werten, als der NSRL erstmalig eingesetzt und die Sammlung durch unglückliches Wetter stark beeinträchtigt war. Im Bereich und in den Bezirken, sowie allen Gemeinschaften wurde die Verbindung Front und Heimat aufrechterhalten durch Feldpostbriefe, Lelektostoff und Bäckchen. Weit mehr als früher hielten NSRL-Gemeinschaften Kameradschaftsabende ab, die unter dem starken Willen der Einheit und des Zusammengehörigkeitsgefühls standen. Das unverminderte Interesse unserer Feldgrauen am leibesübungsartigen Geschehen in der Heimat war u. a. daraus ersichtlich, daß sie bei noch so kurz bemessenem Urlaub als Aktive, Kampfrichter und Besucher bei den Vereinstagungen zu finden waren.

Die Zusammenarbeit mit der NSDAP und ihren Gliederungen wurde enger und fester gestaltet. Ein ausgezeichnetes Verhältnis bestand zur Wehrmacht, deren Angehörige bei den verschiedensten Veranstaltungen der Fachgebiete vertreten waren. Daneben gab es auch eine ganze Reihe von Kämpfen, insbesondere Spielen, zwischen Wehrmachtsabteilungen und NSRL-Gemeinschaften. Einzelne Sportbezirke führten in vorbildlicher Weise Leibesübungen für Verwundete durch. Für Unterhaltung in den Lazaretten wurde in verschiedenster Form gesorgt. Auf Einladung und im Beisein des Reichssportführers fand mit 400 Verwundeten eine Dampferfahrt ins Elbgebirge statt.

Die fachliche Arbeit umschloß zunächst außer den ungezählten Veranstaltungen der Gemeinschaften die Durchführung von Bezirks- und Bereichsmeisterschaften. Dazu kamen diejenigen der Bände, des Gebietes, der Untergaue und des Obergaues SS. und BDM und schließlich noch eine Reihe von Großveranstaltungen der Bezirke, des Bereichs und der Reichsfachämter. Sie alle hatten keinen Vergleich mit der Vorkriegszeit zu scheuen. Für die Abnahme der Sportabzeichenprüfungen standen über 1500 Kameraden zur Verfügung. Die Verhältnisse zwangen in verschiedenen Fällen zur Aufstellung von Übungs- und Notge-

meinschaften. Den Vereinen ohne Übungsstätten wurde von den anderen Gastrecht gewährt. Auch wurden ihnen Übungsleiter und Geräte zur Verfügung gestellt. Ein erheblicher Teil aller Aktiven, unter ihnen fast ausnahmslos die Spitzenkämpfer, trägt den Feldgrauen Red. Ihre Tüchtigkeit wirkte sich insbesondere bei Mannschaftskämpfen aus.

Die Lehrgangsarbeit konnte erst in der 2. Jahreshälfte stärker vorwärts getrieben werden. Es gab außer der Mittelbeschränkung vor allem die Schwierigkeit zu überwinden, die in Aussicht genommenen Teilnehmer von ihrem Arbeitsplatz frei zu bekommen. Die beiden NSRL-Fachlehrer Burzer und Zimmermann wurden ebenfalls einberufen. Im Bereich und in den Bezirken konnten gegen 200 Lehrgänge durchgeführt werden. 94 Ka-

Große Erfolge aller Fachgebiete.

Und nun noch das Wesentlichste aus den einzelnen Fachgebieten:

Turnen: Trotz aller Schwierigkeiten hat das turnerische Leben im Reichsjahr eine stetig aufsteigende Entwicklung genommen. Mit wenigen Ausnahmen haben die gegen 1300 Gemeinschaften ihren Betrieb aufrechterhalten. Altersturnen wurden aus Zweckmäßigkeitsgründen in kleinere Einheiten gelegt. Dabei konnte eine teilweise um 50 v. H. höhere Beteiligung als im Vorjahr festgestellt werden. Die besten Leistungsturner bildeten die Bereichsriege. An Vereinsmannschaftskämpfen nahmen 485 Mannschaften teil. Besondere Veranstaltungen: Turnen der Deutschlandriege in Zwickau, Städteämpfe Berlin-Hamburg-Leipzig (Männer) in Leipzig und in Hamburg, der Frauen in Leipzig — dreifacher Sieger: Leipzig, Gruppenvorspiele im Faust- und Korball in Dresden und Ver- zwickungskämpfe in Hannover — Sieger Sachsen — Deutsche Geräte- meisterschaften in Berlin — Sachsen stellte 5 Sieger — Deutsche Kriegermeisterschaften im Frauenturnen in Leipzig — 10 sächsische Siegerinnen — Deutsche Kriegermeisterschaften im Turnen und in den Sommerspielen in Chemnitz — gegen 500 Teilnehmer und 15 000 Besucher. Deutscher Meister im Frauenturnen wurde wiederum Dr. Hei- und Antonstadt Dresden. Vändertreffen gegen Italien und Finnland in Dresden. Mit besonderem Erfolg kam der Reichswettbewerb für das Kinderturnen zur Durchführung.

Handball: Der Meister DSC unterlag im Endspiel um die großdeutsche Meisterschaft 0:1 gegen FC Schalke 04. Dagegen gewann er sämtliche Spiele um den Wanderpreis des Reichssportführers und schlug im Endkampf den 1. FC Nürnberg 2:1, womit er den Schammerpokal gewann. Die Sachsenmannschaft unterlag im Endspiel um den Reichsbundpokal 1:3 gegen Bayern. Sie gewann gegen Pommern 14:1 und 6:1, Ostmark 2:1, Niederrhein 8:2 d. B., Südbaden 4:1, Westfalen 2:0. Zwei Treffen gegen DSC endeten 2:2 und 2:4. Die Bereichsnachwuchsmannschaft wurde zweimal eingesetzt. In Leipzig kam das Vändertreffen gegen Finnland zum Austrag (13:0). Erstmals gab es in der Pause Vorkämpfungen von Pimpfen (Übungen mit dem Fußball). Art (Nielaer SW), Dzur und Schön (beide DSC) standen in der Vändertreffenmannschaft. Spiele um die großdeutsche Meisterschaft, um den Reichsbund- und Schammerpokal leiteten Schau und Illig (Chemnitz), Dieffenbach (Leipzig), Weichold (Zwickau) und Schulz (Dresden). Bester wurde vom Reichsbund als Schiedsrichter für internationale Treffen gemeldet. In Breslau wurde die Mannschaft Hann 100 Leipzig Deutscher Jugendmeister. Bei den Großkämpfen gab es Zuschauerzahlen von 20—40 000, im Endspiel um den Pokal 60 000.

Reitkutscherei: Trotz der Schwierigkeiten konnte verschiedentlich eine Steigerung der Reitarbeit, eine Zunahme der Beteiligungsziffern und eine merkwürdige Leistungsverbesserung festgestellt werden. Besonders fleißig erfuhr die vollstimmigen Wehrkämpfer. Die Wehrkämpfer wurden, vor allem bei den Frauen, unter teilweise starker Beteiligung des BDM, ausgebildet. Auch in der Kriegszeit kamen Großschlösser und Hallenportale zum Austrag. An der Deutschen Vereinsmeisterschaft beteiligten sich 523 Mannschaften. Damit steht Sachsen an 2. Stelle im Reich. Deutscher Meister über 800 m wurde Harbig (DSC), Jugendmeister über 1500 m Kampfs (DSC). Im 50-km-Marsch siegte die Mannschaft der Kampfsportgemeinschaft SM-Brigade 85 Leipzig. Zweite und dritte Plätze ertritten Weidig (Leipzig) 400 m Hürden, Bogt (Leipzig) im Dreisprung, Prehn und Blau (Leipzig) 50-km-Marsch, die 5mal 400-m-Staffel des DSC, Vielert Krüger (DSC) 80 m Hürden, Speerwerfen und Fünfkampf. Insgesamt belegten die Sachsen neunzehn 1.—6. Plätze. In den Vändertreffen gegen Italien, Schweden, Finnland und Ungarn nahmen teil: Männer (Harbig und Bogt), Frauen: Krüger und Rindke (Leipzig). Als Kampfrichter waren bei den deutschen Meisterschaften tätig Dieniger-Hofmann-Schulze (Leipzig) und Funke (Chemnitz).

Handball: Zum Opfertag für das Deutsche Rote Kreuz kam vor dem Fußballtreffen ein Kampf der Sachsenmannschaft gegen eine Bez.-Auswahl Dresdens zur Durchführung. Gegen Sportbereich Mitte wurden zwei Bergkämpfe durchgeführt (12:6 und 7:11). Trotz stärkstem Wettbewerb und verschiedentlich Schwierigkeiten gelang es der Sachsenmannschaft, ihren Vorkampferfolg so wiederholend. Sie schlug im Endspiel in Mannheim die Elf des Sportbereichs Baden 14:12 und gewann damit zum zweiten Male den Adlerpreis. Weitere Spiele: Schleien 13:4, Pommern 13:7, Ostmark 10:4, Niederrhein 10:5. In der siegreichen deutschen Mannschaft gegen Dänemark in Kopenhagen war Sachsen durch die beiden Leipziger Dietrich II und Hofmann vertreten. Für die Spiele um die deutsche Meisterschaft wurden als Schiedsrichter Gerloff (Leipzig-Möckau), Rindolph und Schramm (beide Dresden) herangezogen. Die Leitung des Endspieles in Halle wurde Jungt (Dresden) übertragen. Starke Teilnahme erfuhr die Handballhallenturniere des WB. Dresden und des TSB. Leipzig-Chemnitz.

Schwimmen: Außer Bez.- und Ver.-Meisterschaften gab es eine Reihe Prüfungs- und Wettkämpfe im Schwimmen, Springen und Wasserball. Größere Veranstaltungen: Leipzig Bergl.-Kampf im Schwimmen gegen Erfurt, Leipzig gegen Kriegsmarine Kiel — Reichspr.-Wettkämpfe mit der deutschen Spitzenklasse in Leipzig (gegen 500 Teilnehmer). Deutscher Meister wurde zum 5. Male Erhard Weiß (Dresden) im Kunst- und Turmspringen. Rißig, Wetengel (Dresden) und Gudrun Hartenstein (Chemnitz) belegten 2. und 3. Plätze. Bei den Sommerkämpfen der SS. wurden insgesamt neun 2. und 8. Plätze ertritten. Sachsen steht in bezug auf Beteiligung an der Vereinsmeisterschaft an erster Stelle im Reich, in der Leistung durch ESC von 1930 Leipzig an 2. Stelle hinter Hellas-Magdeburg. Doppelsieger im Turn- und Kunstspringen beim Vändertreffen gegen Ungarn wurde Erhard Weiß. Schieds- und Kampfrichter bei den deutschen Schwimm- und Springmeisterschaften, sowie den deutschen Hallenmeisterschaften waren Georgi-Leipzig und Pflüger-Chemnitz. Besonders gefördert wurde das Wasserpringen durch die in Dresden, Chemnitz und Plauen bestehenden Springerschulen.

Fechten: Der Boden- und Bitterungsverhältnisse wurde mehr der Spielbetriebe während einiger Monate ruhen. Teilweise kam Hallenfechten auch in Turnierform zur Durchführung. Erhöhter Wert waren die Hallenbelegung und die Unkostenfrage. Die Hauptarbeit in den Gemeinschaften erstreckte sich, bedingt durch die vielen Einberufungen, hauptsächlich auf Frauen und Jugendliche.

Schwerathletik: Es fanden Ringen- und Gewichtheberturniere statt. Besonders gefördert wurde Sudo. Leipzig gewann einen Städtekampf gegen Oritz, Dresden einen solchen im Gewichtheben gegen Chemnitz. In Dresden wurden die deutsche Meisterschaft im Ringen (Feder- und Mittelgewicht) und der Vändertreffen gegen Italien durchgeführt. Deutscher Jugendmeister: Gerhard Lohm (Leipzig) beim 107 (Ringen-Federgewicht). Bei der deutschen Meisterschaft im Gewichtheben erkämpfte Rallbach (Dresden) im olympischen Dreikampf den 3. Platz. Seine kürzlich aufgestellte

meraden und Kameradinnen nahmen an Lehrgängen der Reichs- akademie in Berlin teil. Die Bezirks- und Sportvereine in Leipzig, Dresden, Chemnitz, Zwickau und im Vogtland führten ihren Betrieb weiter durch. In die Reichszeit fiel die Umstellung der Frauenarbeit auf die neue Grundlage „Vollstimmige Leibesübungen der Frau“. Es galt die Voraussetzung für die Weiter- und Aufwärtsentwicklung zu schaffen und die einschlägigen Wege festzulegen. Trotz teilweise ungünstiger Bitterungsverhältnisse fanden in sämtlichen Sportbezirken Frauentreffen statt.

Auf dem Gebiete der staatlichen und gemeinnützigen Maßnahmen zur Förderung der Leibesübungen war das Geleg über staatliche Sportaufficht und Sportpflege von entscheidender Bedeutung. Der Führer des Sportbereichs, Gauamtsleiter Kurt Gruber, wurde in seiner Eigenschaft als Beauftragter des Reichs- sportführers als Dezernent ins Ministerium des Innern berufen. Er hat dafür gesorgt, daß in den Städten und Landkreisen ebenfalls Männer der Praxis maßgeblichen Einfluß auf die Gestaltung und Unterstützung der sportlichen Belange erhalten haben.

Bestleistung von 260 Pfund im Drücken ist bisher nur vom Olympiasieger Manger überboten. Im Sudo wurden Reichsleiter Witzsche und Schönert (Dresden). 3. Platz Rallbach-Pirna.

Bogen: Es wurden 53 Saal- und Freiluftveranstaltungen mit gegen 700 Einzeltäuschern durchgeführt. Großveranstaltungen: Vändertreffen Deutschland-Stalten (6000 Besucher) und Deutsche Jugendmeisterschaften in Dresden — Vändertreffen Ungarn gegen Städtegemeinschaft Leipzig in Leipzig. 2. Deutscher Meister im Feder- gewicht wurde Klahre-Leipzig. Den gleichen Platz belegte Kesselboth (Zwickau) bei den Jugendmeisterschaften. Bez.-Fachwart Gaudl (Dresden) war als Lehrkraft für SS.-Spitzenkämpfer an der Reichs- akademie Berlin und als Ringrichter bei den Vändertreffen gegen Protektorat und Slowakei tätig.

Kampfsport: Es fanden Bez.- und Banngruppenmeisterschaften, sowie eine Reihe größerer Saalveranstaltungen statt, vielfach in Verbindung mit Rollsportdarbietungen und solchen von Kunstfahrern. Besonders stark beteiligt war die SS. bei Ufshenbahn- und Straßenrennen.

Fechten: Im Städtekampf Leipzig-Berlin gewannen die sächsischen Florettfechterinnen 9:7. Deutscher Meister im Degen: Anöbel (Dresden), der damit seit 1923 erstmalig wieder einen deutschen Meistertitel nach Sachsen brachte. Nach Städtekampf mit der Deutschen Meisterin erreichte Leni Höfer-Oslos (Leipzig) im Florett den 2. Platz. Bez.-Mannschaftsmeisterschaften im Säbel: Sachsen 4. unter 15 Bez.-Mannschaften. Beim Vändertreffen Deutschland-Dänemark in Kopenhagen gehörte Anöbel der deutschen Mannschaft an. Höfer-Oslos war beste Fechterin der siegreichen deutschen Frauenmannschaft. Deutscher Jugendmeister (SS.)-Mannschaft Gebiet Sachsen, Obergau-Mannschaft (BDM) 2. Platz.

Tennis: Die Durchführung von Spielen und Veranstaltungen war dadurch erschwert, daß es durch die kriegsnötigen Rohstoffverfügung an Tennisbällen mangelte. Das vorhandene Ballmaterial wurde den Gemeinschaften zugeführt, damit dort der Sportbetrieb auf breiterer Grundlage aufrechterhalten werden konnte. Vielfach wurden Übungs- und Wettkampfgemeinschaften gebildet, um die Kosten für Platzinstandsetzung und -unterhaltung zu sparen. Die Deutsche Meisterschaft der Senioren in Pyramont gewann zum 5. Male Curt Bergmann (Radebeul-Dresden). — Im Tischtennis kamen in Leipzig die Deutschen Meisterschaften zur Durchführung.

Badminton: Die Wettkampftätigkeit, die fast ausschließlich aus Mannschaftssport bestand, wurde durch die Einberufungen stark beeinträchtigt. Trotzdem wurde vom sächsischen Elbe-Regatta-Verband gemeinsam mit der SS. die Hauptregatta durchgeführt. — Ranu: durch harten Winter, starken Eisgang und Hochwasser entstanden den Gemeinschaften bedeutende Schäden. Bei Bezirks- und Bereichs- und reichsoffenen Veranstaltungen kämpften in 14 Wettfahrten aus 29 Gemeinschaften gegen 500 Reichsbundangehörige.

Ski: Die Schnee- und Bitterungsverhältnisse begünstigten den gesamten Übungs- und Wettkampfbetrieb. Verschiedentlich wurden Wandrauffahrten mit starker Beteiligung durchgeführt. Es gab weit mehr Veranstaltungen als in früheren Jahren. Bei außersächsischen Skiwettkämpfen und internationalen Veranstaltungen errangen erste Siege: Paul Hädel-Oberweisenthal, Paul Krauß I-Johanngeorgenstadt, Hans Gipsler-Mühlleithen, Willy Barg und Mag Weinhold-Aschberg.

Eis- und Rollsport: Außer den Meisterschaften in den Bezirken und im Bereich im Kunstlauf und Eishockey kamen Schauläufen mit den beiden deutschen Meistern Lydia Reich und Horst Faber (beide München) zum Austrag. Im Rahmen einer Großveranstaltung von Blauweiß-Dresden liefen die Geschwister Paulin (Wien), Bezirks- und Bereichsmeisterschaften, sowie Schauläufen gab es auch im Rollsport. Leider stand in Sachsen nur eine einzige Freiluft-Rollschuhbahn in Böhlitz-Ehrenberg zur Verfügung.

Schießen: Wenn der Betrieb auch durch verschiedene Umstände erschwert war, so wurden doch regelmäßige Übungsstunden durchgeführt, insbesondere in den Luftbüchsenvereinen und auf Kleinkaliberbeständen. Star vertreten war die SS. Die Kleinkaliberschießabteilung des WB. Dresden veranstaltete mit großem Erfolg einen Hallenschießwettkampf. 108 Mannschaften nahmen an den Gruppenauscheidungen (Kleinkaliber) teil. Starke Zuspriech fanden die Kriegerwettkämpfe in allen Waffenarten. Das zugehörige des WB. durchgeführte Opfertreffen ergab mit gegen 14 000 RM. einen wesentlich höheren Betrag als im Vorjahr.

Regeln: Es fanden Vändertreffen auf Alpkamp gegen Ungarn in Leipzig und auf I-Bahn gegen Finnland in Berlin statt. — Bei ersterem Kampf erzielte den höchsten Wurf Müd (Dresden) mit 833. Ihm gelang auch im Treffen gegen Finnland der Höchstwurf mit dem überragenden Ergebnis von 853. In der deutschen Mannschaft kämpften außer ihm Wunderlich (Buchholz), Wolf (Chemnitz) und Bräunlich (Zwickau). Bei den Deutschen Meisterschaften stellte Müd als Deutscher Meister auf I-Bahn mit 4 Durchgängen bei 906 Punkten eine neue internationale Bestleistung auf. 2. und 3. Plätze errangen Ushemann (Dresden), Fabich (Marxthal), Böhler (Döbeln), Dorle Drescher (Chemnitz), Edith Riese-Walter, Ellabeth Mai (beide Dresden). Dritter Reichssieger im Klubbampf Alpkamp wurde „Motan-Leipzig“. Schieds- und Kampfrichter bei den Deutschen Meisterschaften und den beiden Vändertreffen: Fritz Sili (Dresden). Insgesamt waren über 10 000 Männer und Frauen aktiv tätig. Davon beteiligten sich gegen 5000 an den Meisterschaftskämpfen.

Zusammenfassend darf von dem vergangenen Jahre gesagt werden, daß es den Sportbereich Sachsen stets bei der Werbe- und Aufbauarbeit gefunden hat. Dieser Rückblick zeigt, daß Erfolge oft mühsame Kleinarbeit zur Voraussetzung hatten. Möchte bald allseitig erkannt werden, daß sportliche Betätigung vaterländische Arbeit bedeutet. Der Sport erfüllt eine Aufgabe der inneren Front, die höchsten Einsatz und ganze Hingabe lohnt. Die geschichtliche Größe unserer Zeit hat den NSRL vor eine neue Bewährungs- und Belastungsprobe gestellt. Seine Vereinsgemeinschaften werden auch künftig getreu ihrer Grundbestimmung Erziehungsarbeit leisten und ein gut Stück zur körperlichen Erziehung des ganzen Volkes beitragen. Für die Zukunft gibt es auszubessern, neu zu schaffen und auch zu erhalten. Was gut und stark ist, das erweist sich bekanntlich erst in harten, schweren Zeiten. Der Quell der ungeborenen, völkischen Kraft, der im NSRL seinen Ursprung hat, darf nie zum Verfließen kommen. Es muß und wird die Aus- und Aufbauarbeit des Sportbereichs Sachsen im NSRL auch im neuen Jahre unter dem Leitgedanken stehen:

Einig und geschlossen, aber auch entschlossen, vorwärts und aufwärts für Führer und Volk, für unser Großdeutsches Reich!

S. 2

Nervenkräftig, frisch und lebensfroh

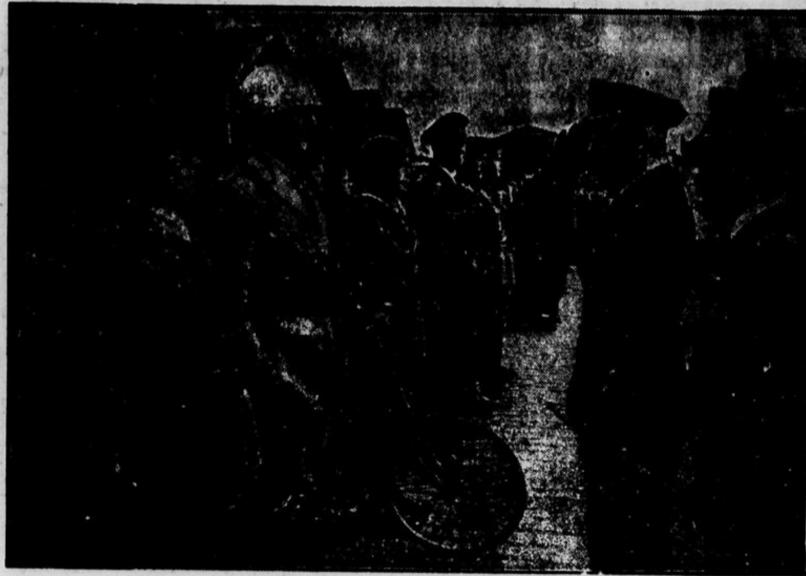
auch arbeitstüchtig geworden. ... so und ähnlich lauten täglich viele Reden beim Reichs- und Gauamtsleiter. — Diebstahl, bestehend aus 27 der besten Kräfte und Mineralien, über die ich nicht schreiben will. Diebstahl, bestehend aus 27 der besten Kräfte und Mineralien, über die ich nicht schreiben will. Diebstahl, bestehend aus 27 der besten Kräfte und Mineralien, über die ich nicht schreiben will.

Das. NSRL. Dopp.-Pfad. NSRL. NSRL. auch in Lab. erhältlich. Leidekraft!



Das hat England uns angetan.

Dieses französische Plakat, das den Verrat des einstigen Bundesgenossen zeigt, ist mit vielen anderen Dokumenten im Berliner Zeughaus zu sehen. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Vizeadmiral Dönitz besuchte einen italienischen Stützpunkt. Der Befehlshaber der Unterseeboote mit dem italienischen Admiral Parona. (P.R.-Dietrich-Scherl-M.)



Ein Stein als Wachsflug.

Dieses Felsengebirge im Grenzgebiet von Kenja dient den italienischen Eingeborenen als Unterflucht und Wachsflug. (Atlantico-Luce-M.)



Zu den Kämpfen in der Cyrenaika. (Zeichnung Scherl-Bilderdienst-M.)



Zwei handfeste Seeleute.

Diese Matrosen sind ostpreussische Fischer aus dem gleichen Dorf. Beide waren bereits im Weltkrieg Soldat. Zur Zeit sind sie auf einem Vorpostenboot. (Presse-Bildzentrale-M.)

Der Erbe vom Freigrafsenhof

Roman von J. Schneider-Foerstl

Urheber-Rechtschutz durch Verlag Ostarr. Verleger, Wien

Schicksale sind wie Wasser, die unvermutet aus der Erde sprudeln, sind Quellen, die sich ungeachtet jeden Widerstandes ihren Weg bahnen, zum Strome anschwellen und dem Ziele entgegenstellen, das ihnen seit Ewigkeiten gesteckt ist. Es gibt solche, die dieses Ziel kaum erwarten können, und andere, die sagen, es käme noch früh genug. Das Schicksal kümmert sich weder um die einen noch die anderen. Es verlangt nur von jedem, daß er seine Pflicht erfüllt.

Dieses Pflichterfüllen ist aber nicht immer leicht, denkt Benno Friemann, der den Reichsgrafenhof bewirtschaftet. Für den Augenblick bestand eigentlich kein Grund zu klagen. Man hatte wieder Freude an der Arbeit, am Besitz, war wieder stolz auf Grund und Boden und das, was einem in Feld und Stall heranwuchs.

Da waren dann auch noch die Kinder, die immer etwas Abwechslung in den Tag brachten, namentlich wenn sie so grundverschieden von außen und von innen sind, wie seine Brüt, daß man nur ein Kopfschütteln dafür findet. Denn alles Nachstudieren hilft nichts. Es kommt nichts dabei heraus, als höchstens ein Lächeln seiner Frau. Und das macht immer wieder verlegen. Ihr tut es keinen Eintrag, daß ihr Ältester, Heinz, beim ersten Frührot die Decke zurückschlägt, während der Jüngste, Dago, in eben demselben Augenblick seine Lampe löscht, weil er eine ganze Nacht über Bücher und Zeitschriften gelesen hat. Selbst die Tochter, Gertrud, die hochstämmig die Rosen im Garten zwischen den beiden Brüdern heranwächst, beredet dies. Sie ist blond wie der Jüngste, während der Älteste einen schwarzen Haarflopp aufweist, wie er landauf und -ab nicht mehr schwarzer zu finden sein wird.

„Das sagst du doch auch, Vater!“ sprach der Älteste, Heinz, eben durchs offene Fenster zum sinnenden Vater herein, „daß in der Waldung drüben geholt werden muß. Die Stämme nehmen sich ja gegenseitig das Licht weg. An manchen wächst sogar schon das Moos. Dago hat zuweilen ganz verdrehte Ansichten.“

„Ich finde es eben schön, wenn die Bäume so dicht stehen,“ verteidigt sich Dago und legt sein Buch auf den Fenster Sims. „Man schlägt doch nicht einfach nieder, was fünfzig Jahre und länger gebraucht hat, um zu wachsen und groß zu werden.“

„Alles kann man nicht stehen lassen,“ meint Benno Friemann, den Blick von einem seiner Söhne zum andern schickend. „Dafür wächst wieder Junge nach. Hast du übrigens etwas von Belang in den alten Chroniken gefunden, Dago?“

„Niel! Unser Geschlecht geht bis auf Pipin den Kurzen zurück. Die Freigrafen Friemann hatten ihre eigene Gerichtsbarkeit und waren sogar mit den Hohenstaufen verschwägert. Augenblicklich stehen wir nur mehr auf zwölf Männeraugen. Du mußt einmal viele Söhne bekommen, Heinz, damit wir nicht aussterben.“

Das ärgert Benno Friemann. Dago sagt immer alles heraus, was er sich gerade denkt. Er, der Vater, denkt anders. Heinz ist erst siebenundzwanzig Jahre. Da hat es noch Zeit. Er und Christa sind selbst noch rüstig. Sind selbst noch jung genug, um schaffen und wirken zu können. Was soll da jetzt schon ein zweites Paar auf dem Hofe? Es gäbe nur Unzuträglichkeiten. „Laßt erst eure Schwester heiraten,“ sagt er und klappt das Fenster zu.

„Manchmal ist Vater seltsam, nicht?“ meint Dago und nimmt das Buch auf, das vom Fenster Sims gerutscht ist. Er schiebt es länderlich ab und nicht dabei der Schwester zu, die eben über den Hof kommt. Es würde sicher nicht schwer sein, einen Mann für sie zu kriegen, so schmal und schlant wie sie war, mit dem Sonnenglanz über dem Scheitel und den großen braunen Augen, die fortwährend von all dem sprechen, was in ihrer Seele vorgeht.

Beide Brüder lieben sie. Aber es ist ein Unterschied in ihrer Liebe. Heinz lehrt sie, wie man ein Pferd zureitet, daß es willig jedem Schenkelbruch gehorcht und daß es einen niemals aus dem Sattel zu werfen vermag. Er zeigt ihr, wie man die Körner sät, daß sie wie ein feiner Regen über die empfangende Erde fallen, nimmt sie mit auf die Felder, wenn sich die ersten grünen Spigen aus den braunen Schollen heben, und sitzt mit ihr am Bach, wenn die Weidenkätzchen anfangen, ihre Hülsen zu öffnen. Seit sie einmal ein einjähriges Kalbchen, das nicht trinken wollte, so lange zusprach, bis sich das Tier bequemte, an der Mutter zu saugen, nimmt er sie auch mit in die Stallungen und auf die Weide und freut sich, wenn ihre Finger so behutsam über Felle und Gefieder streicheln.

Dagos Liebe ist anders. Er komponiert Lieder für sie und schleppt Bücher und Zeitschriften ins Haus, damit sie unter seiner Leitung kennen lerne, was Wert und Unwert ist. Er lehrt sie Bach und Schubert, Beethoven und Brahms verstehen und einen Goethe und Senau begreifen. Sie weiß, wenn seine Geige erklingt, in welcher Stimmung er ist, lacht mit ihm oder schweigt und sitzt halbe Nächte mit ihm über den alten Chroniken, aus denen er die Geschichte der Familie zusammenstellt.

Dago weiß, woher Heinz seine schwarzen Haare hat. Mag Benno Friemann auch darüber lachen, er zwingt den Vater einfach, ihm zuzuhören, daß ein Leopold Friemann 1788 von einer Reise nach Ungarn ein Blaucunermädchen mit nach Hause gebracht hatte und trotz Widerstand und andgedrohter Enterbung heiratete.

„Und just von dem Blaucunermädchen kommt also Heinz' schwarze Mähne,“ spottet Benno Friemann.

„Sicher, Vater!“ „Bildstinn!“ Im stillen aber denkt er: man muß den Kindern nicht immer zeigen, daß sie recht haben. Es ist immerhin möglich, daß sich so etwas vererbt und nach zweihundert Jahren noch einmal zum Durchbruch kommt. „Daß du denn auch schon herausgefunden hast,“ fragt er

spottend, „woher du diesen Erbe zur Musik hast und deine Dickköpfigkeit, Arzt zu werden?“

„Ja,“ sagt Dago und bleibt ganz ernst dabei. „Für den Erbe zur Musik ist jedenfalls Mutter's Großvater verantwortlich. Wer das andere auf dem Gewissen hat, das muß ich erst noch herausbekommen, du sicher nicht, Vater!“

Benno lacht. Weiß Gott, der Junge hat recht. Er hatte sich immer nur mit Ach und Krach durch die verschiedenen Schulen geschlagen und war froh gewesen, alles, was nicht zu einem gediegenen Landwirtschaftswissen gehörte, abwälzen zu können. Was er aber konnte, das konnte er ganz. Daß sein Jüngster Arzt wurde? Er hatte lange gebraucht, bis ihm das in den Kopf ging. Ihm war alles Krankhafte verhaßt, ein Gegenstand des Anstoßes und ein Grund, ihm tunlichst aus dem Weg zu gehen.

Dago aber suchte es geradezu. Um alles, was flech und verflimmert war, nahm er an sich, trug es an die Sonne, schleppte es in Licht und Luft und suchte Wege, wie es genesen konnte.

Benno Friemann hatte es sich ein für allemal abgemöhnt, darüber zu reden. Er suchte nur noch die Nadeln. Man mußte seinen Kindern selbst überlassen, sich ihr Betätigungsfeld zu wählen. Zwang nützte in Berufssachen nicht das geringste und verdarb nur. Als er jetzt nach den Stallungen hinübergeht, blickt er noch einmal zurück und sieht, wie sie ihm zuminken. Es ist doch schön, daß sie da sind.

„Vater ist so unendlich gut,“ sagt Gertrud und lächelt dabei Dago an.

Er gibt das Lächeln zurück und denkt, wie wundervoll die Schwester aussieht. Ihr Gesicht läßt sich im Ausdruck nicht beschreiben. Es wechselt zu sehr. Das Leben hat es noch zu wenig geprägt, als daß es schon bestimmte Züge angenommen hätte. Es ist noch vollkommen klar und ungezeichnet. Nur die Freude am Sein ist darin ausgegossen. Der Schritt der Schwester ist so leicht, wie der des Vaters schwer ist. Und ihre Stimme so hell, wie die seine dunkel klingt.

Sie lieben sich alle in- und miteinander: Eltern und Kinder. Und sie lieben in dieser Einheit auch ihren Hof, ihre Acker und Wiesen, ihren Wald, das Enden See, das eigentlich nur ein Teich ist, lieben es alles mit einer Leidenschaft, die Bewunderung erregt und Achtung abnötigt. Sie würden es nicht minder leidenschaftlich lieben, wenn es auch nur ein kleines Gut wäre, und nicht so in die Weite und Breite ginge wie der Reichsgrafenhof.

Frau Christa ist aus einem ganz anderem Hause gekommen. Ihr Vater war Forstmeister. Es fiel ihr nicht schwer, die Brücke von ihrem Heim nach dem Reichsgrafenhof zu schlagen. Was ihr fremd war, in das lebte sie sich ganz einfach hinein. Aus Liebe! Aus Pflicht! Erst gegen Benno allein, dann, als die Kinder kamen, auch ihretwillen.

Der Hof auf dem Reichsgrafenhof war zweimal so groß als der im Elternhause, das Gesinde viel zahlreicher. Aber wie zu Hause über dem wenigen, so steht sie hier über dem vielen. Immer auf ihrem Posten, als Frau als Kamerad, als Mutter und Herrin. (1904. 1904.)